

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
III

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Bindau. Abdruck ohne Erlaubnis ist strafbar. — Text 80% Prozent Kautschuk. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Hauptpreis: Monatlich 2,80 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzverpflichtung unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (Bd. Pfannkuchenstraße) für die Magdeburger Hauptausgabe; 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 18 Pf., auswärts 15 Pf.; für die Ausgabe Alsterleben-Gaube und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Alsterleben und Gaube Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 231

Sonnabend, den 3. Oktober 1931

42. Jahrgang

Gemeinschaftliche Kundgebung der Gewerkschaften aller Richtungen

Zurück vom Irrweg Lohnabbau!

Einheitsfront aller Gewerkschaften gegen den Angriff der Unternehmerverbände

Gegenangriff!

Die deutschen Unternehmerverbände haben vor einigen Tagen der Politik ein Ultimatum gestellt. Entscheidung für kapitalistische oder sozialistische Wirtschaft! Heute habe sie eine erste Antwort erhalten. Die Verbände der Arbeiter und Angestellten aller Richtungen (mit Ausnahme natürlich der Unternehmer-Gründungen) haben sich in einem gemeinsamen Aufruf gegen ungehemmte und unkontrollierte kapitalistische Wirtschaft ausgesprochen. Mehr noch! Die Gewerkschaften haben sich auf ein gemeinsames Programm geeinigt, von dem festgestellt werden kann, daß es in sehr vielen Punkten mit den Forderungen der Sozialdemokratie an die Gegenwart übereinstimmt.

Die Gewerkschaften begnügen sich nicht mit Abwehr und Verteidigung gegen die Unternehmeroffensive. Sie sind aus dem Widerstand zum Gegenangriff übergegangen. Die Bedeutsamkeit liegt in der Geschlossenheit der gewerkschaftlichen Front. Das ist ein Ergebnis, das die Verfasser der Unternehmerkundgebung sicher nicht erwartet haben. Die Herren glaubten, offenbar noch immer an die Wirksamkeit des alten Schreckrufs: Der Sozialismus droht! Angesichts der ungeheuerlichen Not, in die uns die privaten Wirtschaftsführer steuerten, ist bis weit in bürgerliche Kreise die Ueberzeugung gedrungen, daß, wie der Gewerkschaftsausruf sagt, „die Notwendigkeit planvollen Eingreifens des Staates in die Wirtschaft bewiesen ist“.

Die Gewerkschaften weichen dem Angriff der Unternehmer nicht aus. Sie wehren ab und greifen an. Der gemeinsame Aufruf zeigt zunächst, daß die Senkung der Löhne und Gehälter sowie der Abbau der Sozialpolitik, die seit eineinhalb Jahren als Ausweg aus der Krise propagiert und betrieben werden, in Wirklichkeit zu einer „ungeheuren Verschärfung der allgemeinen Not“ geführt haben. Diese Feststellung ist unumkehrbar. Sie vernichtet mit einem Schlag das gesamte Programm der Unternehmer-Verbände.

Sie führt gleichzeitig in logischer Konsequenz zur Aufstellung eines positiven Programms, das die Abkehr von den Forderungen der Unternehmerverbände und der in den letzten eineinhalb Jahren betriebenen Lohn-, Preis- und Sozialpolitik in sich schließt. Wenn dieses Programm an die Spitze die Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung aller Arbeitslosen stellt, so gibt es auch die Mittel an, die aus der Krise herausführen und die Arbeitslosigkeit eindämmen: Einführung der 40-Stunden-Woche, Erhaltung und Steigerung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter, Senkung der Zölle, Druck auf überhöhte Handels- und Verarbeitungsspannen, Auflockerung der monopolistischen Preisbindungen, öffentliche Bankenaufsicht, rücksichtslose Kürzung der überhöhten Spitzengehälter und Pensionen in der Privatwirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung.

Die Besorgnis, nur praktisch durchführbare Forderungen aufzustellen, hindert nicht, auszusprechen, was ist. Es sind die „allgemeinen Auswirkungen des gegenwärtigen Wirtschaftssystems“ mit ihren zahlreichen Auswüchsen, die von den drei Spitzenorganisationen angeprangert werden. Ihrer Bekämpfung und ihrer Ueberwindung gilt die Einheitsfront der Gewerkschaften. Hier wird mit Klarheit und Deutlichkeit aufgezeigt, wo der Hebel anzusetzen ist. Gegenüber dem demagogischen Geschrei der von den Großkapitalisten finanziell unterstützten Nationalsozialisten und ihren kommunistischen Gegenspielern zeigen hier die verantwortlichen Spitzenorganisationen der christlichen, kirchlich-Dunklerischen und freien Gewerkschaften in einem praktisch sofort durchführbaren Programm den Weg aus der Krise.

Der Aufruf der Gewerkschaften ist auch ein lautes Gal! für die Regierung Brüning. Der Befuch der sozialdemokratischen Führer und dieser Aufruf der Gewerkschaften haben Grenzen gezeigt und abgesteckt, die ohne Gefahr auch für das Kabinett Brüning nicht über-

Die Spitzenverbände der Unternehmer haben in gemeinsamer Erklärung die Reichsregierung aufgefordert, die Wirtschaft von allen staatlichen und sozialen Bindungen zu befreien. Auf diese Weise soll der wirtschaftlich Schwache uneingeschränkt der Willkür des wirtschaftlich Starken ausgeliefert werden. Das würde den hemmungslosen Kampf aller gegen alle und die Auflösung jeder gesellschaftlichen Ordnung bedeuten. Diese Forderungen stellen dieselben Unternehmerverbände, die in Vergangenheit und in Gegenwart in stärkster Weise öffentliche Hilfe verlangt und in Anspruch genommen haben. Wenn jemals, dann haben insbesondere die Vorgänge der letzten Monate das Versagen weiterer Wirtschaftskreise und die Notwendigkeit eines planvollen Eingreifens des Staates in die Wirtschaft bewiesen.

Der Versuch, die ungeheure Wirtschaftsnot der Gegenwart aus staatlichen Eingriffen und aus der deutschen Sozial- und Lohnpolitik zu erklären, ist völlig haltlos. In Wirklichkeit liegen die Ursachen der deutschen Wirtschaftsnot in den allgemeinen Auswirkungen des gegenwärtigen Wirtschaftssystems in der Welt, den internationalen politischen Störungen und dem Mißtrauen unter den Völkern. Verschärft wurde sie durch überspannten Protektionismus, Subventionspolitik, Ueber-rationalisierung, Kapitalfehlleitung und systematische Senkung der Kaufkraft. Seit 1½ Jahren wird als Ausweg aus der Krise die Senkung der Löhne und Gehälter sowie der Abbau der Sozialpolitik propagiert und betrieben. Das Ergebnis ist eine ungeheure Verschärfung der allgemeinen Not. Jeder Schritt weiter auf diesem Wege führt tiefer in das Elend hinein.

Die krasse Interessenpolitik der Unternehmerverbände kann nicht zu gemeinsamer Entfaltung der Kräfte und zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise führen. Niemals wird die deutsche Arbeitnehmerschaft ihre wichtigsten sozialen Rechte kampflos preisgeben.

Deshalb verlangen die Gewerkschaften sowohl im Interesse der Arbeitnehmer als auch des Volksganzen die Abkehr von dem selther beschrittenen Wege und erheben erneut folgende vor-dringliche Forderungen:

1. Sicherstellung einer ausreichenden Versorgung aller Arbeitslosen.
2. Verkürzung der Arbeitszeit — insbesondere durch Einführung der 40-Stunden-Woche — zum Zwecke der Mehrbeschäftigung von Arbeitskräften.
3. Erhaltung und Steigerung der Kaufkraft der Löhne und Gehälter, Sicherung des Tarifrechts und des staatlichen Schlichtungswesens.
4. Senkung der Zölle mit dem Ziel der stärkeren Anpassung der deutschen Preise und Lebenshaltungskosten an das gesunkene Preisniveau des Weltmarktes; Druck auf überhöhte Handels- und Verarbeitungsspannen.
5. Auflockerung der monopolistischen Preisbindungen in allen Stufen der Wirtschaft bei gleichzeitigem Ausbau der öffentlichen Kontrolle.
6. Öffentliche Bankenaufsicht mit dem Ziel der Verhütung von Fehlleitungen des Kapitals und Sicherung volkswirtschaftlicher Kapitalverwendung.
7. Rücksichtslose Kürzung der überhöhten Spitzengehälter und Pensionen in Wirtschaft und Verwaltung.

Die Durchführung dieser wirtschaftspolitischen Richtlinien muß verbunden sein mit der Abwehr aller die Währung bedrohenden Experimente, ferner mit zielbewusster Förderung der internationalen Verständigung, die gerichtet sein muß auf Konsolidierung der schwebenden Schulden Deutschlands, auf internationale Zusammenarbeit zur Sicherung gesunder Kapitalverteilung und auf dauernde Lösung der Frage der internationalen Kriegverschuldung und der Reparationen.

Berlin, den 1. Oktober 1931.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund.
P. Graßmann.

Deutscher Gewerkschaftsbund.
Otte, Hegewald, Eudenbaech.

Allgemeiner freier Angestelltenbund.
Aufhäuser.

Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter- und Angestelltenverbände.
Neustedt, Lemmer, Rössiger.

Schritten werden dürfen. Heftige Kämpfe sind innerhalb des Kabinetts entbrannt, die in der Verzögerung der längst angekündigten neuen Notverordnungen deutlich zum Ausdruck kommen. Die ursprüngliche Absicht, die Sätze der Arbeitslosenversicherung auf diejenigen der Krisenunterstützung herabzusetzen, ist aufgegeben worden. Auch mit dem „Ausweg“: die Unterstützungsdauer auf 20 Wochen bzw. 16 Wochen für „berufszüblich Erwerbslose“ absinken zu lassen, dürften sich die Gewerkschaften nicht abfinden. Fallengelassen hat die Regierung auch die Absicht, durch Notverordnungen in das bestehende Tarifrecht einzugreifen. Die sozialdemokratischen Führer haben keinen Zweifel gelassen, daß ein derartiger Eingriff nicht ohne parlamentarische Folgen bleiben könne. Die Regierung will

nun den Versuch machen, direkte Verhandlungen zwischen Unternehmern und Gewerkschaften herbeizuführen.

Auch in einigen anderen Punkten hat Brüning nachgeben müssen: Die von der Reichsregierung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zugesagte Beseitigung der sozialen Härten in der Notverordnung vom 5. Juni wird einen besondern Teil der neuen Notverordnung bilden. Durch diese Abänderungen wird das Tarifrecht der Gemeindefreier wiederhergestellt, die Arbeitslosenversicherung bezüglich der Saisonarbeiter, der Heimarbeiter, der Kurzarbeiter und der Zugewanderten verbessert und außerdem eine Reihe von Verbesserungen in der Fürsorge für die Kriegsbefähigten durchgeführt. Schließlich hat die Regierung

Nazi-Revolverheld Pohl erklärt sich für die Kommunisten

Gefängnis für den Nazi-Polizeiwachmeister

Mildes Urteil - Staatsanwalt forderte 3 Jahre Zuchthaus

Das Urteil des Schwurgerichts Hamburg gegen den Oberwachmeister Pohl wegen des Mordanschlags auf den Regierungsrat Bassally lautet, auf zwei Jahre Gefängnis wegen versuchten Totschlages. Mildernde Umstände wurden dem Angeklagten im weitgehendsten Umfang zugebilligt.

Der Oberstaatsanwalt hatte unter Verfassung mildernder Umstände wegen Totschlagerversuchs gegen Pohl 3 Jahre Zuchthaus beantragt.

Die mehrtägige Verhandlung vor dem Hamburger Schwurgericht entrollte ein Bild niedriger politischer Verrohung. Der Verurteilte ist das Opfer links- und rechts radikaler Verhetzung. Geistlich steht er nicht auf sehr hoher Stufe. Er hat aber ein starkes Geltungsbedürfnis und neigt zur Trunksucht. Vor Gericht benahm er sich sehr arrogant und frech, so daß ihn der Gerichtsvorstand oftmals energisch ermahnen mußte, sich als anständiger Mensch zu betragen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erwidert der Angeklagte, daß er die Tat keineswegs bereue. Wenn es nach ihm ginge, würden Bassally und seine Spindel im Zuchthaus sitzen.

Nach seinem politischen Glaubensbekenntnis befragt, meinte er, früher habe er für die Nationalsozialistische Partei geschwärmt, aber jetzt sei sie ihm zu legal, sie wolle nicht, wie er, den Aufstand. Er sei heute für die Kommunisten, die den bewaffneten Aufstand proklamieren. Die Kommunisten seien auch in gewissem Sinne Kameraden der G.-R.-Deute. Auf

die Frage des Vorsitzenden, woher er diese politischen Kenntnisse bezogen habe, kam die Antwort: Aus der „Hamburger Volkszeitung“ und dem „Wälzigen Beobachter“.

Die Schilderung der Tat durch Pohl zeigte einen ekelhaft ähnhlich-rohen Charakter. Auf diese Sorte Anhänger können sich Tölpel und Genossen etwas einbilden. In der Wut habe er „auf den Lumpen“ geschossen. Er habe noch einmal losgedrückt, aber weitere Schüsse seien nicht losgegangen. Durch schmierige Redensarten sei er gereizt worden, von einem Juden aber wolle er sich nicht reizen lassen.

Der Vorsitzende richtet dann an den Angeklagten die Frage, wie ein solche Einstellung bei ihm möglich sei. Man müsse sich wundern, daß Leute ohne Vorbildung und Kenntnis sich Kritik über den heutigen Staat erlauben, als wären sie die einzig Berechtigten dazu. Seiner Braut schrieb der Angeklagte, dem Sauftuefel, dem internationalen Judentum und dem verfallenen System der Sozialdemokratie habe er es zu verdanken, daß er soweit gekommen sei.

Die Zeugenvernehmungen bestätigten im allgemeinen das Bild, das Pohl durch seine Aussagen von der Tat entrollte. Nur in seinem Niradoher bewies ihm der Staatsanwalt, daß er in Wirklichkeit nur den einen Schuß auf sein Objet abfeuern wollte und sein angeblich erfolgloses weitere Abdrücken des Revolvers nur Menomisterie ist. Die Kommunisten mögen sich diesen neuen Zugang warm halten, er paßt zu den scheinrevolutionären Maulaufsetzern.

halten von Dettinghaus als „infame Treulofigkeit“. Die „Leipziger Volkszeitung“ teilt dazu mit:

Dem aufmerksamen Beobachter hat Dettinghaus keine Enttäuschung gebracht. Seinen eigenen Kampfgesellen gegenüber beging er freilich eine Treulofigkeit, die mit „infam“ keineswegs zu scharf gekennzeichnete worden ist. Am 28. September berichtigte er seinen Namen — und zwar als erster — unter dem Aufruf der „Fackel“, der gegen die Entschädigung des Parteiaussschusses gerichtet war. Am 28. September abends berichtete er bereits in einer Funktionär-Versammlung des Metallarbeiterverbandes in Gabelsberg über seinen neuesten Entschluß. Er berichtete dort über eine Aussage, die er mit Thalman hatte. Thalman habe Walter Dettinghaus in der Gewerkschaftsfrage Zugeständnisse gemacht. Was daran Wahres ist, wird demnach zu ersehen sein. Wir werfen in diesem Zusammenhang nur die Frage auf: Hat diese Aussage zwischen Dettinghaus und Thalman nach dem Abdruck der Fackelaufsätze stattgefunden? Wenn Dettinghaus am 28. September bereits in Gabelsberg über seinen Schritt berichtet hat — die Fackel nach Gabelsberg erforderlich immerhin 10 Stunden Zeit —, dann muß er unmittelbar nach der Unterzeichnung des Aufrufs zu Thalman gegangen sein. Wahrscheinlich eine „infame Treulofigkeit“. Wir glauben indes, daß er gleichzeitig mit Thalman konspirierte, als er mit Sehdewitz und Rosenfeld noch an einem Tische saß.

Rosenfeld und Sehdewitz bestritten, daß Sonderorganisationen in der Partei gebildet und vorbereitet haben. Sie waren aber imstande, schon 48 Stunden nach dem Beschluß des Parteivorstandes, eine ganze Riste ihrer Vertrauensleute in Groß-Berlin zu veröffentlichen. Jeder, der jemals im Organisationsleben tätig war, weiß, wie solche Wunder möglich sind.

Im übrigen: in ganz Oberschlesien, auf das die Gefährdungsgruppe besondere Hoffnungen gesetzt hatte, stehen die gesamten Ortsvereine gegen die Spalter.

Notsschrei der Bühnenangestellten

In Frankfurt versammelte Vertreter einer großen Anzahl gemeinnütziger und privater Bühnen beschloßen den folgenden Appell an das Publikum:

Das deutsche Theater ist in seinem Gesamtbestand bedroht: nicht von innen, es steht seiner Leistung nach auf voller

Arbeit an ihren Plänen bezüglich der Haus- und Steuer machen müssen.

Die Regierung Erklärung wird sich aber in der Tat darüber klar werden müssen, daß mit Zugeständnissen allein eine Krisenwende nicht herbeigeführt werden kann. Sie wird eine grundsätzliche Wenderung ihrer Wirtschaftspolitik vornehmen müssen. Der Weg des Wohnbaues hat sich grünlidlich genug als Irrweg erwiesen. Planvolles Eingreifen des Staates in die Wirtschaft — das ist die Forderung der Stunde! —

20 Wochen Arbeitslosenversicherung

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ermächtigt und verpflichtet, den Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt sicherzustellen. Auf Grund dieser Verordnung hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 1. Oktober d. J. beschlossen, die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung von 26 Wochen auf 20 Wochen, für berufstätige Arbeitslose auf 18 Wochen, zu kürzen. Der Vertreter der Reichsregierung stimmte dem Beschluß des Vorstandes zu. Die Neuregelung tritt am 5. Oktober in Kraft.

Die durch den Beschluß des Vorstandes erzielte Einsparung soll die finanziellen Anforderungen sicherstellen, die bei einer Höchstzahl von 8 1/2 Millionen Arbeitslosen im kommenden Winter für Unterstützungsleistungen in der Arbeitslosenversicherung erwachsen werden. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit hat sich bisher so gestaltet, daß im laufenden Jahr in der Zeit zwischen dem tiefsten Stande des Sommers und dem 15. September die Zahl der Arbeitslosen um rund 870 000 gestiegen ist, d. h. nicht erheblich stärker als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, wo die Zunahme rund 848 000 betrug. Am 15. September d. J. belief sich die Zahl der Arbeitslosen auf rund 4,8 Millionen. Ein abschließendes Urteil über die weitere Entwicklung ist zurzeit nicht möglich.

So regiert Klages!

Braunschweig, 2. Oktober. Eine Arbeiterin hatte wegen der Teilnahme ihres Jungen am Streik der weltlichen Schule eine dreitägige Haftstrafe erhalten, jedoch verabsäumt, gegen den Strafbeschl. Einspruch zu erheben.

Nun die Frau nicht erschien, da sie vor einer Operation stehend in dem hiesigen Krankenhaus lag, wurde sie trotz ihres Zustandes und Protestes durch die Polizei ins Gefängnis gebracht. Dort hat die Kranke, der der Gefängnisarzt sofort Bettruhe und besondere Pflege verordnet, 3 Tage in der Haftzelle verbrühen müssen, um erst dann wieder in verschlimmerten Zustand zu ihrem behandelnden Arzt zurückzukommen.

Bürgersteuer

Der Reichsrat beriet am Donnerstag den Entwurf von Durchführungsbestimmungen zur Bürgersteuer von 1931. Der Entwurf schließt sich im allgemeinen an die Bestimmungen für 1930 an, enthält aber eine Reihe wesentlicher Änderungen.

Die allergeringsten Einkommen bis zu 600 Mark jährlich werden von der Bürgersteuer freigelassen. Wenn aber ein Vermögen, z. B. ein landwirtschaftliches Betriebsvermögen, 6000 Mark übersteigt, wird der Steuerpflichtige zur Bürgersteuer herangezogen, auch wenn das Einkommen aus diesem Vermögen 600 Mark jährlich nicht erreicht.

Die Zahlungstermine für die Bürgersteuer und für die Lohnsteuerpflichtigen werden auf die Zeit vom Januar bis zum Juni 1932 verlegt. Auf den veranlagten Steuerpflichtigen fallen sie im Januar, Februar und März 1932. Im übrigen ist ein vereinfachtes Verfahren eingeführt worden. Die Steuer wird direkt an die Gemeinden und nicht mehr an die Finanzkasse zu entrichten sein.

Wohnungsausschuß

Der Reichstagsausschuß für das Wohnungswesen behandelt unter dem selbstvertretenden Vorsitz des Abg. Rufe (Wirtschaftspartei) eine Reihe von Petitionen.

Berliner Aufführung

Robert Wolff Stemmler: Kampf um Rißch.

Ein Abend, der danach angeht, für das lebendige Theater zu werden, der zeigt, wann die Volkshühne auf dem rechten Weg ist. (Die Aufführung fand für die Sonderabteilungen statt.) Direktor Martin packte nach dem Schlußbeifall, der so endlich nicht nur in der Volkshühne, sondern an Berliner Bühnen überhaupt lange nicht geklungen hat, die Gelegenheit beim Schopfe und bat in einer spontanen Ansprache für das bedrohte Theater.

Dieses Schriftstück und Zeitschrift, das die moderne Volkshühne behandelt, hätte nicht der äußeren Aktualität durch den Abbau der Junglerher bedürft, um so zu zünden, wie es der Fall war. Es wird durch jenen rechten Sinn des Autors, der mit wenig Kunst sich selber vorträgt. Dieses Schriftstück unterscheidet sich von anderen Stücken dadurch, daß man sich die Frage, ob es auch Kunst sei, gar nicht erst vorlegt. (Bei den meisten anderen Zeitschriften sagt man sich nur, der Inhalt ist so wichtig, daß die Frage nach der Kunst belanglos wird.) Stemmler (kluges, freundlich-unverknüpfenes Gesicht, Jahrgang 1903) zeigt aus eigener Kenntnis die neuen Erziehungsmethoden einer Versuchsschule. Die Jugend wird für das Leben erzogen. Statt Geschichtszahlen erfährt sie statistische Daten, sie wandert und treibt Sport, macht sich ihr Handwerksgerät selbst und wird zu eigener Verantwortung geweiht. Ein Geschlecht wird herangezogen, gegen das der geistige Arbeiter keinen unangebrachten Hochmut zeigen und das selbst gegen diesen sein Mißtrauen aufgeben wird. Ein Weg zu wahrer Volksgemeinschaft. Die Parteipolitik wird von außen herangezogen. Die Schule hat ein Rißschmuseum. Wenn die Lehrer gegen den Rißsch kämpfen und die Jugend damit begeistern, so ist ihr Kampf gegen den schlechten Geschmack zugleich Kampf gegen träge Reaktion. Es gibt Reibungen mit dem Elternhaus, mit dem die Schulleitung zusammenarbeiten will, die Öffentlichkeit wird herangezogen, durch die das Werk gefördert wird. Von selbst gliedert sich der Aufbau des Stückes: die Eltern, die Lehrer, die Schüler, die Öffentlichkeit, die Diskussion, die alle Handelnden vereinigt. Stemmler verbindet das soziale Thema mit dem spielerischen Element des ewigen Theaters: die Kinder spielen sich selbst in einer modernen Interaktion und in einer Proletenstudie für ihre angegriffene Lehrerschaft. In dieser Verbindung liegt das Geheimnis des Erfolges.

So holte sich den Bösenanteil kein Schauspieler, sondern der prächtige Junge Herbert Forner, den man nun hoffentlich nicht zum Filmchauspieler machen wird. Martin, prächtig in Form wie immer, wenn er mit jungen Menschen arbeitet, holte als Regisseur besonders aus den Darstellern Karchow, Hübler, Schur, Kumborg, Paulsen viel heraus. Aber das Publikum

wieder die mitwirkenden Kinder (von der Rille-Schule, Neukölln, und der Cokenburger Schule, Wedding) und in seiner Begeisterung Klang ein verantwortungsvolles Versprechen für die Jugend mit. Luz Weilmann.

Der Autor des oben besprochenen Stückes, Robert Wolff Stemmler, ist unsern Lesern als Mitarbeiter der „Volksstimme“ und manchmal unserer Freunde von seiner Schüchternheit an der Versuchsschule Budau wohlbekannt. Auch durch den Berliner Rundfunk, an dem er die Jugendstunde leitet, hat er sich bei der jungen Generation viele Freunde gemacht. Wir freuen uns über den Erfolg unsers Landsmannes, der sich übrigens schon mit mehreren Jugendstücken die deutsche Bühne erobert hat, und wünschen ihm Glück.

Orgelfeierstunde in St. Johannis

Mit Regers op. 127, Passacaglia und Fuge in E-Moll, schloß Georg Bach den Zyklus seiner Orgelfeierstunden. Er tempelte das imposante Werk dadurch zu einer Gipfelleistung der gesamten Orgelliteratur. Was die Ausmaße dieser Komposition, die Entfaltung der harmonischen Möglichkeiten, die Fülle der Gedanken anbelangt, kann man sich hierin wohl vorstellen, von architektonischem Gesichtspunkt aus erheben sich gegen dieses Herausheben des Werkes freilich Bedenken. Der erdrückende Reichtum der Variationen über der spärlichen Einheit des Basso ostinato macht die Passacaglia unübersehbar. Die Wieder der Fuge scheinen zu willkürlich aneinandergereiht. Auch die Fuge, trotz ihres erfreulich befriedigenden Themas, bringt in den Nebenbau nicht das, was dem Ohr das Ueberhören der großen Dimensionen ermöglicht, obwohl Bach durch die Kunst seiner Registrierung die Konturen der Komposition so klar und farbig wie nur irgend möglich herausmeißelte.

Die Orgelfeierstunden haben nur einen gewissen Ueberblick über die Orgelkompositionen deutscher Meister aus verschiedenen Jahrhunderten ermöglicht, und zwar in einer Art, wie man sie besser anderswo schwerlich antrifft. Wir hätten gern auch einige große Konzerte des Auslandes früherer und neuerer Zeit gehört. Vielleicht könnten ihnen im nächsten Zyklus einige Feierstunden gewidmet werden.

Zu einer besonderen Bedeutung gelangte dieses Konzert außerdem durch die Mitwirkung von Gertrud Zurek-Dippner. Sie ließ ihre nach der Sommerpause ausgereifte Stimme mit neuer Kraft und Schönheit zum erstenmal wieder in Magdeburg öffentlich erschallen. Die Künstlerin sang von G. Wolf „Auf ein altes Bild“ und „Wunden trägt du, mein Geliebter“. Besonders das letztere wurde mit solcher Feinheit der Charakterisierung vorgetragen, daß man bei den Worten des fragenden Menschen und

glaupte. Esach unterstützte den Gesang wesentlich durch eine feinsinnige Registrierung, bei der er in Unberachtf der ergebenen Stimme Gertrud Dippners sogar die sonst üblichen dynamischen Schwanken ohne Schaden überhörte. J. Hof.

Von der Volksbühne. Die Kammerkonzerte der Volksbühne werden auch in der laufenden Saison weitergeführt. Zu diesem Zweck sind das Guarneri-Quartett, das Klingler-Quartett, das Otto-Vollmann-Trio, Maria Oelze (Cembalo), Otto Rubin (Violine) und John Kramer (Flöte) engagiert worden. Es finden insgesamt fünf Konzerte statt, für die Anrecht aufgelegt ist und zu dem noch Zeichnungen an der Konzertkasse Heinrichshofen entgegengenommen werden. — Auch die im vorigen Jahre mit so großem Erfolg durchgeführten Tanzmatineen werden im kommenden Winter ihre Fortsetzung im Stadttheater erfahren. Es sind Alice Bieker mit dem städtischen Ballett, Vera Skoronel mit Gruppe, Ivonne Georgi-Harald Kreuzberg, Middy Smpeloven, Radek Was Jobana und die Münchner Kammerchorgruppe verpflichtet worden. Auch für diese Veranstaltungen ist ein Anrecht aufgelegt worden, zu dem ebenfalls Zeichnungen an der Konzertkasse Heinrichshofen entgegengenommen werden. — Bei den Kammerkonzerten und auch bei den Kanoperantaltungen handelt es sich um Kulturarbeit im besten Sinne des Wortes. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Beteiligung der interessierten Kreise zur Zufriedenheit der Veranstalter ausfällt, damit die Durchführung gesichert ist.

Der Internationale Hegelkongreß in Berlin. Auf dem Internationalen Hegelkongreß, der Mitte Oktober in Berlin stattfindet, werden, wie wir hören, auch Delegierte der Leningrader Akademie vertreten sein, die folgende Berichte erstatten werden: Boratki: „Hegel und Marxismus“, Gorochow: „Hegels Geschichtsphilosophie und der historische Materialismus“, Kalmann: „Hegel und die Mathematik“, Lunatschki: „Hegel und die Gegenwart“, Mitin: „Hegel und die Theorie der materialistischen Dialektik“, Paschukanis: „Hegel und der Staat“.

Ein neuer Rembrandt aus Australien? Ein Gemälde, das vor einigen Jahren für 600 Mark auf einer Auktion gekauft wurde, wird nunmehr für einen echten Rembrandt erklärt. Nach dem Tode des Käufers John West in der australischen Stadt Melbourne entdeckte seine Witwe die Signatur des großen Holländers auf dem Bilde. Dargestellt ist Susanna vor ihren Anklägern. Das Bild würde daher das Rembrandt zu dem berühmten Werk „Susanna und die Alten“ im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum darstellen. Londoner Sachverständige sollen nun das letzte Wort sprechen. Sollte das Bild ein echter Rembrandt sein, dann schätzt man seinen Wert auf 1 Million Mark.

Stadt Magdeburg

Es wird weniger geheiratet

Welterer Geburtenrückgang. — Steigerung der Sterblichkeit der älteren Personen. — Geringer Geburtenüberschuß.

Wie der „Ämliche Preussische PresseDienst“ auf Grund der „Statistischen Korrespondenz“ berichtet, zeigt sich die andauernde Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage auch in der Bevölkerungsentwicklung des ersten Vierteljahrs 1931. Die Zahl der Eheschließungen, die seit Mitte 1930 stark abgenommen hat, ist in den ersten drei Monaten des laufenden Jahres weiter zurückgegangen. Das Sinken der Heiratsfähigkeit erstreckte sich auf alle Provinzen. Die Abnahme war besonders groß in den westlichen Landesteilen, vor allem in Hessen-Nassau, Westfalen und der Rheinprovinz, am geringsten in Pommern und der Grenzmark Posen-Westpreußen. Die höchsten Heiratsziffern hatten, wie schon im Vorjahre, Oberschlesien und Berlin, die niedrigsten dagegen Ostpreußen, Mecklenburg und Hannover.

Auch die Abnahme der Geburtenzahl hat im Berichtsjahre weiter angehalten. Den stärksten Geburtenrückgang hatten dabei solche Gebiete, in denen die Geburtenhäufigkeit bereits unter dem Staatsdurchschnitt liegt, wie Sachsen, Hessen-Nassau, und besonders Berlin. Andererseits wiesen Ostpreußen, das der Geburtenziffer nach an zweiter Stelle steht, sowie das Saargebiet mit seiner verhältnismäßig hohen Geburtenziffer im Berichtsvierteljahr sogar eine leichte Steigerung der Geburtenhäufigkeit auf; auch in Oberschlesien, das nach wie vor die geburtenreichste Provinz Preußens ist, war der Geburtenrückgang gering.

Der fortwährende Geburtenrückgang steht leider ein Anzeichen der Sterblichkeit gegenüber, das im wesentlichen auf das erneute Auftreten der Grippe zurückzuführen ist. Am größten war die Zunahme der Todesfälle in Ostpreußen und in Ober- und Niederschlesien. Die höchsten Standes mit ihrer Sterblichkeit an der Spitze sämtlicher Provinzen. Auch das Saargebiet wies eine beträchtliche Sterblichkeitssteigerung auf. Imgekehrte war die Zunahme am schwächsten in Berlin, Sachsen und Westfalen; die Grenzmark Posen-Westpreußen hatte sogar einen geringen Rückgang in der Zahl der Gestorbenen, doch ist dieser lediglich auf das dort besonders stark Absinken der Säuglingssterbefälle zurückzuführen. Am niedrigsten war die Sterblichkeit, wie auch sonst immer, in Westfalen; es folgten Hannover und die Rheinprovinz.

Zu der Zunahme der Sterbefälle trugen in der Hauptsache die über 70jährigen bei. Von den 17 812 Personen, die (ohne Totgeborene) im ersten Vierteljahr 1931 insgesamt mehr gestorben sind als im Vorjahre, entfielen allein 18 160 auf diese Altersgruppe. Auch die Zahl der Gestorbenen zwischen 30 und 70 Jahren ist höher gewesen als im ersten Vierteljahr 1930. Dagegen war die Zahl der Gestorbenen in jüngerem Lebensalter durchweg etwas niedriger als im Vergleichszeitraum.

Ebenso hat sich die Zahl der gestorbenen Säuglinge absolut etwas verringert. Da aber die Geburtenzahl verhältnismäßig noch stärker gesunken ist, so ergibt sich für das erste Vierteljahr 1931 eine etwas höhere relative Sterblichkeit der Säuglinge als im Vorjahre.

Die weitere Abnahme der Geburtenzahl einerseits und die Steigerung der Zahl der Todesfälle andererseits bewirkte ein Herabgehen des Geburtenüberschusses. Von der Schwämmerung des Geburtenüberschusses wurden alle Landesteile betroffen, jedoch waren die Unterschiede sehr beträchtlich.

Metallindustrielle kündigen den Tarif

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat der Verband der mitteldeutschen Metallindustriellen, der die Bezirke Halle, Dessau und Magdeburg umfaßt, zum 31. Oktober mit dem Ziele des Lohnabbaus den Tarif gekündigt.

Die Kündigung für den Bezirk Magdeburg, die gestern noch nicht erfolgt war, ist inzwischen bei der Ortsverwaltung Magdeburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes eingegangen.

Winterhilfe, Notstandsaktionen und Musikerschaft

Die Regierungen haben in Verbindung mit privaten Vereinigungen aller Art eine großzügige Hilfe für den kommenden Winter in Aussicht genommen. Neben dieser Notstandshilfe sei noch an eine andre Hilfe erinnert, die ohne weiteres durchgeführt werden kann.

Zimmer wieder muß festgestellt werden, daß bei Vergewöhnung aller Art Beamte und Doppeldiener die Musik ausführen. Wie leicht wäre es, diesem ungesunden und unehrliehen Zustand ein Ende zu machen, wenn die Vereinsvorstände sich entweder an den Deutschen Musikerverband Magdeburg, Golzhof 6, oder an das Arbeitsamt wenden würden.

Es muß und kann anders werden, wenn jeder will. Wir bitten daher die Vereinsvorstände und jeden, der irgendwie Musikaufträge zu vergeben hat, diese nur den genannten Stellen zukommen zu lassen.

Angestellten-Kündigungen bei Schäffer & Budenberg

Vom Zentralverband der Angestellten wird uns geschrieben: Die Firma Schäffer & Budenberg hatte vor einiger Zeit eine größere Anzahl Angestellte gekündigt. Damit nun die Kündigten nicht zum Arbeitsgericht gehen und hier auf Weiterbeschäftigung oder Wiedereinstellung klagen, wurden die Kündigungen „vorläufig“ getätigt. So lebten die Angestellten in dem Glauben, nach der Kündigung weiter beschäftigt zu werden. Die Hoffnung war aber vergebens. Viele der Kündigten mußten am 30. September gehen.

Mit den andern Angestellten traf man folgende „Vereinbarung“:

Ihr Dienstverhältnis zu uns erlischt am 30. September sein Ende. Wir sind bereit, Sie für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 zur auswechsellösenden Beschäftigung unter den bisherigen Bedingungen zu engagieren, jedoch mit der Maßgabe, daß für die Dauer der auswechsellösenden Beschäftigung monatliche Kündigung zulässig ist. Ihr Dienstverhältnis zu uns auf Grund dieses Engagements endet am 31. Dezember dieses Jahres, ohne daß es einer Kündigung bedarf. Sie wollen uns schriftlich bestätigen, daß Sie hiermit einverstanden sind.

Hochachtungsvoll Schäffer & Budenberg.

Wer sein Einverständnis zu dieser Abmachung nicht gab, galt als entlassen. Die Firma hat also genug Arbeit und kann Angestellte nicht entbehren. Trotzdem wurden weitere Massenkündigungen am 30. September, und zwar wieder „vorläufig“, ausgeprochen. Auch diese Angestellten sollen von ihrem Recht des Einspruchs abgehalten werden.

Wie vereinbarten sich diese Kündigungen mit der Tatsache, daß bei Schäffer & Budenberg eine unglaubliche Heberstadt unter Arbeit herrscht, die alle gescheitlichen Bestimmungen außer Acht läßt? Während der Wirtschluß um 1/2 8 Uhr abends angeheißt ist, trifft man in den Kontoren noch um 8 und 9 Uhr abends Angestellte, die die ihnen kurz vor Feierabend zugewiesene Arbeit noch erledigen müssen. Für den, der die Überarbeitung ablehnt oder nicht voll erledigt, ist kein Platz mehr bei der Firma. Er wird bald ermahnt werden. Die Geschäftsleitung aber erwidert, von allen Ungeheuerlichkeiten „nichts zu wissen“.

„Jungen Burschen muß gezeigt werden“

Politischer Überfall am Volkstagesabend vor Gericht - Drei Monate Gefängnis für den Nazi-Schläger

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg fand wieder einmal ein politischer Prozeß statt, der sich diesmal gegen einen Nationalsozialisten wandte. Man müßte eigentlich „Nationalsozialisten“ zu ihm sagen, denn der 24jährige Karl Schumann aus Magdeburg, seines Zeichens Konditor, ist nur sehr klein. Aber er ist um so pfiffiger. Darum kommt ihm seine „Kleinheit“ sehr zustatten. Was ihm an Körpergröße und Kraft fehlt, ersetzt er im „Kampfe gegen den politischen Gegner“ durch seine Pfiffigkeit.

Alles was Republik und Republikaner heißt, ist dem kleinen Mann Gift. Sieht er auf der Straße Menschen, die durch ein Abgucken als Republikaner oder gar als Sozialdemokraten kenntlich sind, dann laßt er diese Menschen, obwohl die ihn am liebsten gar nicht sehen möchten, mindestens recht höhnisch und bissig an. Wird er nach seinem Namen befragt, so läßt er wie ein kleines Kind nach dem ihm sonst verhaßten „Schupo“. Der Schupo ist übrigens der einzige Republikaner, unter dessen Fittiche sich die einzelnen Nazis flüchten, wenn sie auf Flegeln gegen Republikaner die richtige Antwort erhalten.

Aber trotzdem, Schumann ist pfiffig. „Man soll den Feind überlegen wo man kann“, das tut der kleine Mann. Als Zeuge in einem Prozeß ließ er sich von der verhaßten Republik Zeugengebühren auszahlen, ohne daß er dazu Berechtigung hatte. Weil er dadurch den Staat betrog, wurde er wegen Betrugs bestraft.

Dann und wann begibt sich Schumann auch in politische Tumulte. Seine kleine Körpergestalt gibt ihm neben seiner Schmiegsamkeit den Vorzug, in Tumulten dem „häßlichen Feind“ hintertäuscht einzugreifen und dann recht schnell unerkannt zu entkommen. So hat er es im vorigen Winter auch in Stendal gemacht. Man sagte ihm aber. Wegen Körperverletzung erhielt er 3 Monate Gefängnis.

Doch damit nicht genug. Am Abend des Stahlhelm-Volkstages, am 9. August, gab es Tumult auf dem Breiten Weg in Magdeburg. Der kleine Schumann war wieder dabei. Als die von der Großen Münzstraße kommenden Republikaner den Breiten Weg entlang strömten, um — nach der Beendigung der Reichsbannerkundung — nach Hause zu gehen, brachte ein jüngerer Reichsbannermann Sch. noch ein Hoch auf Sebering aus. Das paßte einigen Nazis nicht.

„Sie merken sich den „Feind“, um ihn zu „kappen“.

Als die Republikaner in die Nähe der Buchhandlung Heinrichshof gelangten, standen dort ungefähr 300 bis 400 Nazis. Als man den Reichsbannermann Sch. ankommen sah, der sich in Begleitung von noch zwei uniformierten Reichsbannerleuten befand, stürmten ungefähr 50 Nazis auf Sch. los. Sch. versuchte vor der Hebermacht zu entziehen und rief auf einer kleinen Signalpfeife um Hilfe. Aber ehe die Schutzpolizei herankam

Durch den bauernden Mühseligkeit werden die noch bei der Firma Beschäftigten zur Vermeidung getrieben. Die Folgen solcher Handlungsweise sind nicht abzusehen.

Lage des Handwerks im September

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Durch die weitere Entwicklung der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse ist auch die Handwerkswirtschaft schwer in Mitleidenschaft gezogen. Die zunehmende Verschärfung der Lage im Handwerk kommt für den Monat September deutlich in den immer weiter zurückgehenden Umsätzen zum Ausdruck. Mit der Fortdauer dieser Verhältnisse wird die finanzielle Lage zahlreicher auch gut fundierter Betriebe immer kritischer. In steigender Zahl sind bereits Vergleichsverhandlungen und Konkursurufe zu beobachten.

Am schwerigsten gestaltet sich die Lage in den Gewerben, in denen die an und für sich schon ungenügende Beschäftigung aus saisonmäßigen Gründen rückläufige Tendenz hat. Dies gilt besonders für das Baugewerbe sowie für die in engstem Zusammenhang mit dem Baugewerbe stehenden Baunebenberufe, Metall- und Holzgewerbe. Da die wenigen schon früher begonnenen Bauten größtenteils beendet sind, infolge der Finanzierungs-schwierigkeiten Neubauten aber nicht in Angriff genommen werden und begonnene Bauten sogar eingestellt werden, ist die Beschäftigung aller für den Baumarkt arbeitenden Gewerbe sehr schlecht. Auch Aufträge für Reparaturarbeiten vermögen keinen Ausgleich für den Ausfall an Neuarbeiten zu geben, da auch mit der Auftragsverteilung für diese Arbeiten sehr zurückgehalten wird.

Unter dem Ausfall der Reparaturarbeiten haben vor allem die ländlichen Betriebe des Schmiede-, Schlosser-, Sattler- und Stellmacherhandwerks zu leiden. Mühsiger als in den bisher genannten Berufen liegen die Verhältnisse bei den Bezufen, für die der Berichtsmontat den Anfang ihrer Hauptgeschäftzeit bedeutet: die Herrenschneiderei, Damenschneiderei, Putzmacherhandwerk und Kürschnerhandwerk. Die Belegung der Geschäftstätigkeit hielt sich jedoch in diesem Jahr in auffallend engen Grenzen. Auch hier wurden in der Hauptsache Umänderungs- und Instandsetzungsarbeiten verlangt. Eine vermehrte Anzahl von Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten hatten auch das Töpfer- und Ofensetzerhandwerk infolge des frühen Einsetzens der Heizperiode aufzuweisen. Die erhoffte Besserung des Absatzes in den Nahrungsmittelgewerben ist überwiegend nicht eingetreten. Die verschlechterten Einkommensverhältnisse der Rundschau haben vielmehr zu einem weiteren Rückgang der Umsätze im Schlachter-, Bäcker- und Konditorhandwerk geführt.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Altstadt-Nord. Genosse Kubben, der erst kürzlich von einer längeren Studienreise durch alle Staaten von Nordamerika zurückgekehrt ist, sprach in einer Bezirksversammlung über seine Eindrücke und Erfahrungen. Die interessanten Ausführungen, die bei den meisten Genossen manche bisher falsche Auffassung über Amerika klärten, wurden von der Versammlung mit Beifall aufgenommen. Eine rege Diskussion schloß sich an.

Bezirk Sudenburg. In einer gut besuchten Mitglieder-versammlung sprach Rektor Hertloß über das Thema „Die Schule im heutigen Staat“. Die Volksschule sollte in einem Volksstaat eigentlich die wichtigste Schule sein. Leider werden heute noch die Mittel, die vom Staat für die Schulen zur Verfügung gestellt werden, ungleich und undemokratisch verteilt. Für einen Volksschüler z. B. gibt der Staat im Jahre 105 Mark aus, für einen höhern Schüler hingegen 437 Mark. Der Student, der die Universtität besucht, kostet dem Staat 11 733 Mark. Wenn man bedenkt, daß jährlich 20 000 Studierende keine Anstellung finden, daß für sie keine Arbeitsmöglichkeit, die ihrer Ausbildung entspricht, vorhanden ist, so muß man fordern, daß eine rationellere Verteilung der Bildungsmittel eintritt. Aber erst die sozialistische Ordnung wird auch hier Abhilfe bringen. Sie erst wird die Wahl der Berufe organisieren können, um planmäßig den richtigen Mann an den richtigen Platz zu stellen. Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Im Schlußwort ging Genosse Hertloß auf die sokratische Schulmethode und auf das Schulwesen in Russland ein.

Frauenversammlung in Wilhelmstadt. Genosse Wolff referierte über die Kinderfreundebebewegung. Um das Leben und

konnte, lag Sch. schon, durch mehrere Schläge niedergeschlagen, bewußtlos auf dem Asphalt.

Wer war der Schläger? Natürlich der kleine Schumann. Er erkannte in Sch. einen Schulfreund. Um so mehr glaubte er berechtigt zu sein, den mit einigen verbalen Schlägen zu mißhandeln. Und zwar

mittels der mit Metall beschlagenen Räder eines gerabegun unversehnt biden Spaziergottes.

Einen dazartigen Stod braucht nun einmal solch ein kleines Nazi-kindchen.

Nach der wiederträchtigen Tat — hübsch, wie ein Gnom — versuchte Schumann wieder im Gewühl zu entziehen. Diesmal bergeblisch. Wie ein Wiesel lief er um ein Häuserbiered, Polizei und Reichsbannerkameraden und auch Zivilisten sungen den Luchthut ein, der nun der Polizei Widerstand entgegen-setzte, so daß diese noch den Gummiknüppel gebrauchen mußte.

Doch alles, was Schumann getan hat, soll nicht wahr sein. Schumann will gar nicht gefoltert haben. Im Gegenteil, er will gegen einen zweiten Reichsbannermann, den er ebenfalls noch zu schlagen versuchte, nur in Notwehr gehandelt haben. Dann schloß er sich bedrückt, sei weggelaufen, um bei der Polizei Zuflucht zu suchen. Dafür stelle man ihn, den harmlosen kleinen Nazi-mann, in die Anklagebank. Ja, Schumann ist eben pfiffig.

Alle vier Zeugen, darunter auch ein Polizeiwachmeister, be-tunden übereinstimmend, daß der Angeklagte der Täter war. Der Vertreter der Anklage, Gerichtsassessor K i t z e r, meinte mit Recht:

„Den jungen Burschen muß gezeigt werden, daß diese Art, sich mit dem Gegner politisch auseinanderzusetzen, nicht die richtige ist.“

Er beantragte 4 Monate Gefängnis, das doppelte Maß der Mindest-strafe, auch deswegen, weil Schumann trotz des ganz klaren Sach-verhalts mit frecher Stirn die Täterschaft abgestritten hat.

Rechtsanwalt K u h l m e h vermochte nicht mehr viel an der Sache zu ändern. Seine Anfragungen waren nicht angebracht. Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte Schumann zu 8 Monaten Gefängnis und 80 Mark Geldstrafe, ohne Bewährungskristi. Direktor Dr. D o s t m a n n betonte, daß das Gericht gegen die Mächtigkeit der eiblichen Aussagen aller Zeugen keine Bedenken habe. In roher Weise habe Schumann den Sch. niedergeschlagen, aus Hebermut, Rauflust und reiner Verbissenheit. Und wenn Schumann sich, nachdem er Sch. niedergeschlagen hatte, anständig, auch nach einem zweiten Reichsbannermann zu schlagen, dann tat er dies bestimmt nur in dem Bewußtsein: Wenn ich jetzt von Freunden des Reichsbannermannes geschützt werde, dann ist es durchaus verständlich. Während die Umstände kommen hier gar nicht in Frage, meinte der Richter zum Schluß.

Treiben der Kinderfreunde allen Anwesenden recht deutlich zu machen, ließ er durch eine kleine Gruppe von Kindern Vorführungen machen. Es wurde fröhlich getanzt und gesungen, dann wurde noch ein improvisiertes Rasperstück gespielt. Dann berichtete Genosse Wolff von der Kinderfreundearbeit und von ihren Begnern.

Die Kinderfreunde wollen darüber wachen, daß die Freizeit der Kinder im sozialistischen Sinne beeinflußt wird. Sie wollen freie, sozialistische und demokratische Menschen erziehen. Um dies Ziel zu erreichen, leben die Kinderfreunde in froher Gemeinschaft. Im Sommer wird gewandert und gespielt, im Winter wird gefaselt und im Zimmer gespielt, aber auch noch, soweit es möglich ist, gewandert. Der Referent warb für die Gründung einer Kinderfreunde-Gruppe in Wilhelmstadt. Hoffentlich sind recht viele Eltern bereit, ihre Kinder dann zu den Kinderfreunden zu schicken. In der Diskussion wurden noch einige Fragen gestellt.

Was ein Hauptlehrer Volksschulen anbietet

Die Republik ist, das kann ernsthaft nicht bestritten werden, bisher grenzenlos langmütig ihren ärgsten Feinden gegenüber gewesen. Wer erwartet hat, daß dadurch ihre Gegner zu sachlicher Einstellung erzo-gen werden würden, ist bitter enttäuscht worden. Nur um so frecher hat die Reaktion ihr Kästern ausgetan. Was im republikanischen Deutschland möglich ist, das zeigt auch folgendes: Ein Hauptlehrer, Wilhelm Winibsch, wohnt in Naumburg a. S. Quers, der sich nebenbei dichterisch betätigt, hat kürzlich ein seiner geistigen Produkte den pommerischen und sicher auch andern Volksschulen zugehen mit einem Anschreiben, in welchem er um Anschaffung für die Lehrerbibliothek auf Kosten der Schulkasse bittet. Da das Buch, heißt „Seimattreu. Ein Buch der Erinnerung an Oberschlesiens Lebenszeit 1931. 8. bis 5. Auflage“, im Unterricht, der nach der Reichsreform bekanntlich im Geiste des deutschen Volksbunds und der Räteverföhrnung zu er-teilen ist, Verwendung finden soll, ist eine Prüfung auf seine Eignung unbedingt notwendig. Bei der Prüfung sah man auf Seite 80 auf folgende Schilderung der Revolution:

„Freiheit!“ jauchzt der Arbeiter; denn er streikt und feiert für Geld, während die Kokonarbeiter und Defen kalt hockefen.

„Freiheit!“ brüllt der Parteigenosse; denn er allein reicht sich Wehn zur Futterkrippe und läßt den Arbeiter unbeachtet bei-seite liegen.

„Freiheit!“ schreit die Dirne; denn sie wird der anständigen Frau gleichgestellt.

„Freiheit!“ schreit das Mannweib; denn sie ist die berufene Volksherrin. Wäsche waschen, Kinder nähren, Kartoffeln schälen mag der Mann.

„Freiheit!“ verlangt die Filmchauspielern. Das Rechte hat man zu sehr geheim gehalten; es muß öffentlich bewandert werden.

„Freiheit!“ gewährt Adolf Hoffmann allen Lehrern und Schülern. Er, nicht Gott, gibt zehn Gebote.

Freiheit! Süße Freiheit! Goldene Freiheit! Deinetwegen wirkt man kein Liebes, teures Vaterland vor die Füße den Fehmel

Und auf Seite 106 läßt der Verfasser den Bergdirektor Bermuth von der Annagru-be bei Rattowitz die folgende Rede halten:

„Keine Regierung wird sich finden, die das urdeutsche Ober-schlesien mit einem Fieberfich berschachtet, Fände sie sich, sie würde fliegen im Augenblick. Unser altes Recht können wir nicht mehr im Angriffskrieg zurückgewinnen. Aber schreiben können wir, daß es die ganze Welt hört. Und haben die Feinde trotz allem kein Ohr für unsre gerechte Empörung, dann sollen sie kommen als Räuber und Wöber und uns, das Volk von 70 Millionen, vernichten. Wir werden uns verteidigen mit Sense und Ägt, Steinen und siedendem Blei. Die Nachwelt wird nicht aufhören, das ungeheure Unrecht am ober-schlesischen Volk immer wieder ans Licht zu ziehen. Deutsche Dichter werden ewiglich nach Ver-geltung schreien. Deutsche Mütter werden unaufhörlich in ihre Milch, mit der sie ihre Kinder tränken, den Saft der Rache trän-feln. Auf zur Tat! Wir waren deutsch, wir bleiben deutsch!“

Diese beiden Proben könnten vornehmlich werden. Wer sie genügen schon als Beweis dafür, was heute möglich ist, wie schamlos ein Schriftsteller, der „Volkswörter“ ist, kügen kann. Und er kann es noch wagen, den Volksschulen diese gemeinen Beschimpfungen weiter Volkstrennung zum Kauf anzubieten. „Freiheit“ in der Republik! —

Das Gefängnis ist ihm die Rettung

Gegen Mitternacht ging an der Barleber Chaussee ein Strohblemen in Flammen auf. Es lag Brandstiftung vor. Als Täter wurde der obdachlose Handwerksbursche Walter Runz ermittelt...

Der Wanderbursche, der eine so schwere Straftat, wie sie die Brandstiftung darstellt, begangen hat, nur um im Gefängnis ein Obdach zu finden, ist ein junger 25jähriger Mensch. Seine Tat ist einem Missetäter der großen Zahl der arbeitslosen Jugendlichen gleich.

Und wenn die Strafe verbüßt ist, was wird dann aus dem armen Menschen?

Berlin, den 27. Juli d. J. findet auch in diesem Jahre wieder eine Personenstandsaufnahme, und zwar nach dem Stande vom 1. Oktober, statt.

Konzert zum Besten Magdeburger Musiker. Im Rahmen der 'Deutschen Woche' findet in der Reihe der Sonderveranstaltungen am Sonntagvormittag um 11.30 Uhr in der Stadthalle ein einmaliges Konzert zum Besten der Magdeburger Musiker unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Beck und des ersten städtischen Kapellmeisters Siegfried Blummann...

Wieder 2000 Ausstellungsbesucher. Begünstigt durch das schöne Herbstwetter, kam sich die Ausstellung 'Deutsche Woche' eines zahlreichen Besuches erfreuen. Auch am Donnerstag wurden rund 2000 Besucher gezählt.

Die Direktion dieses unterirdischen Wusentempels hat sich wieder einige Kanonen gekauft, die das diesmonatliche Programm lebend und hörens- wert machen. Zum Beispiel: Harald Wienstein nebst Ensemble.

Eine Briefmarkenausstellung veranstaltet am 1. November in Berlin, Ube, Jakobstraße 128, Ob-Fellow-Logenhaus, der Arbeiter-Sammlerbund, die Organisation der sozialistisch und freigeistlich organisierten Sammler.

Ausstellung gärtnerischer Bedarfsartikel. Die Firma H. W. Stehjan Nachf. veranstaltet in Südost im 'Turnpark'

am Sonnabend und Sonntag eine Ausstellung gärtnerischer Bedarfsartikel. Eröffnung Sonnabend 8 Uhr.

Unfall auf der Arbeitsstelle. Auf seiner Arbeitsstelle hat dem Arbeiter Emil F. eine Eisenplatte auf den linken Fuß. Er wurde mit schwerer Verletzung dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Motorradunfall. Der Schuhmacher Willi N. fuhr mit seinem Motorrad mit einem Radfahrer zusammen. N. wurde mit schwerer Kopfverletzung dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

Sozialdemokratische Partei
große Funktionärsitzung

Am Montag, dem 3. Oktober, 10 Uhr, findet im 'Wilhelmspark' eine große Funktionärsitzung statt, die mit dem Verhalten der Opposition befaßt ist.

Vermißt wird seit dem 28. September der Dreherlehrling Paul Dierau, 28. September 1915 zu Magdeburg geboren, zuletzt Anstaltsstrafe 26 wohnhaft gewesen. Er ist 1,80 Meter groß, unterseht, hat braune Augen, blondes Haar und vollständige Zähne.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Etwas Regen, milb.

Die rein kontinentale Wetterlage, die uns zwei nahezu wolkenlose Tage gebracht hatte, ist beendet. Mit westlichen Winden haben sich feucht-milde Atlantik-Luftmassen über Deutschland ausgebreitet und Bewölkung heraufgeführt.

Wasserstände

Table with 7 columns: Station, Wasserstand, Zeit, etc. Lists water levels for various locations like Braunschweig, Lüneburg, etc.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spitzelsturm Mittwoch, Sonnabend 10.30 Uhr bei Gubbe-Rathenow. Berliner Kaufhaus in Stoll. Vesper mit Fidele. Sonnabend 20 Uhr, bei Silbermann.

Aus der Jugendbewegung

Internationale Fester Sonntag 10 Uhr im Frankenheim. Einlad. um 10.15 Uhr. Rationen für 20 und 40 Pf. sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Freiwerkstattliches Jugendballet. Schwimmkurs. Dienstag, den 18. Oktober, 10 Uhr, Rodenbüschung im Frankenheim. Teilnahme 1,50 Mk., bei E. Röhde absteuern.

Kindersportfest in Bennedebeck am Sonntag. Alle Gruppen treffen sich um 9 Uhr an der Enklorkation der Güte 1 in Eubenberg. Beginn des Nachmittagsspiels um 17.30 Uhr in der Turnhalle Eubenberg.

Freiwillige Arbeitsgemeinschaft. Freitag, 4. Oktober, nachmittags 5 Uhr, Markthallestraße 1, im Uhlisch-Gaal.

Bereinstalender. Deutscher Bauernverband, Bauernvereinsrat Magdeburg. Für die Fachgruppen Bauernmeister, Feuerungs- und Eßwarenmeister findet am Sonntag, dem 4. Oktober, nachmittags um 8 Uhr, im Lokal 'Alter Fritz'...

VON KOPF BIS FUSS AUF
Illustration of two men in suits. Text describing clothing and a logo with 'MITGLIED DES VES'.

FERTIG' EINGESTELLT
Niemandem fällt es ein, Hut oder Socken nach Maß arbeiten zu lassen. Wissen Sie, daß Sie dank der neuesten Anfertigungsmethoden bei uns auch Mäntel und Anzüge ebensogut und weit billiger, FERTIG' kaufen?
Schreiber & Sundermann
Das Haus, das jeden kleidet!

Aus Mittelddeutschland

In den Tod getrocknet

Eine Weibin vom Güterzug erschmettert.
Die Witwe Marie Steffen aus Bergzow bei Venthin wollte am Donnerstag, am 10. Uhr vor Mittag, zum Kartoffelzug gehen und mußte dabei das Eisenbahngleis Magdeburg-Berlin an einer Stelle überqueren, wo der Weg durch Schranken bauernd geschlossen ist. Der von Magdeburg kommende, durchgehende Güterzug 10.35 Uhr erfaßte die Frau, welche durch die geschlossenen Schranken gefahren war, und schleifte sie 7 Meter weit mit. Ein Fuß wurde überfahren, und durch das Rutschen wurde die Frau am Kopfe so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle gestorben wurde.

Die alte, blühige Frau muß in dem Augenblick, als sie unter die Schranke hinburchritt, ihrer Sinne nicht mächtig gewesen sein, denn sie achtete nicht auf den herannahenden Zug und nicht auf die Warnungswinkel und -rufe des Landwirts Otto Sobel aus Bergzow, der auf der andern Seite der Schranken stand und sie auf die drohende Gefahr aufmerksam machte.

Mit den Kartoffelgrübblen durchs Wein gekostet

Der Sohn Walter des Genossen Anstle senior in Ergleben, Kreis Neuhaldensleben, war auf Rittergut Ergleben I mit Kartoffelrodern im Acker beschäftigt. Beim Absteigen vom Wagen drang ihm die Grübblen in den Oberchenkel. Metzliche Hilfe war bald zur Stelle und die freiwillige Sanitätskolonne schaffte den Verletzten nach Hause.

Ein Arm in der Lokomotive zerquetscht

Auf dem Bahnhofs-Dessau-Gebiet geriet der Vorschloffer Wülow in das Getriebe einer Lokomotive, wobei ihm ein Unterarm so übel zugerichtet wurde, daß der Arm abgenommen werden mußte. Wülow hinterließ an der Lokomotive, nachdem diese zum Stehen gebracht worden war. Aus bisher nicht geklärten Gründen setzte sich die Maschine jedoch wieder in Bewegung, wobei sich das Unglück ereignete.

Um Wagger tödlich verunglückt

Beim Auswecheln einer Welle an einem großen Wagger in Großkayna schlug ein Stützboden, wobei ihm ein Neben dem Kopf stehenden 46jährigen Arbeiter Weber aus Merseburg, der auf der Stelle getötet wurde.

Todessturz über einen Ziegelstein

In der Nähe von Geyrode kam der Maurer Stephan aus Gollungen (Schloßfeld) in der Dunkelheit durch einen Ziegelstein zu Fall. Er stürzte mit dem Fahrrad und war sofort tot.

Die Kreuzotter im Nacken

In der Rehlinger Heide stieß ein Mann beim Wildesammeln auf eine Kreuzotter. Er trat der giftigen Schlange auf den Kopf und tötete sie in seinen Mucksack, da er glaubte, das Tier sei tot. Als er aber weiter nach Wilden suchte, merkte er plötzlich beim Wenden, daß ihm die Schlange in den Nacken kroch. Ehe das Tier seinen giftigen Biss anbringen konnte, hatte der Mann die Schlange gepackt und sie getötet.

Das Kind unter der Bettdecke erstickt

Die Mutter bewußtlos aufgefunden.

In Welsheden (Kreis Wanzleben) fanden Arbeiterinnen der Firma Fischer, Wittmede & Co. am Mittwoch im Schlafraum der Arbeiterkantine die Leiche eines etwa 8 Wochen alten Kindes, das unter der Bettdecke erstickt war. Die uneheliche Mutter des Kindes, eine Arbeiterin der Firma, war verschwunden. Die ursprüngliche Annahme, daß das Mädchen Selbstmord verübt haben könnte, erwies sich als irrig, denn am Donnerstagmittag wurde es in bewußtlosem Zustand auf einer Bodenlampe hinter Ritzen verstreut entdeckt. Die junge Mutter wurde zunächst dem Arzt übergeben, der einen Herzenszusammenbruch feststellte und für die Überführung in das Magdeburger Krankenhaus sorgte. Die Kindesleiche wurde befehlsgemäß beigesetzt.

Westeregeln. Schadenfeuer. In der Nacht zum Donnerstag erlöschte das Nebelhörn der Feuerwehr durch unsern Ort. Es brannte beim Gutbesitzer Meckeleben. Durch Überbeheizung des Ofens in der Schmelzschmelze war die Decke des Raumes in Brand geraten. Das rechtzeitige Bemerkten des Feuers durch den Nachtwächter des Klostergutes verhinderte die weitere Ausbreitung des Brandherdes. Die Ortsfeuerwehr löschte nach kurzer Zeit das Feuer.

Von den Buffern totgequetscht

Auf dem Reichsbahnhof Nordhausen ereignete sich ein tödlicher Betriebsunfall. Der 40jährige Rangierführer Albert Freyberg aus dem benachbarten Wielen wurde beim Rangieren von den Buffern zweier Wagen erfaßt und zu Tode gequetscht.

Landwirt schlägt Arbeiter tot

Anfang der vorigen Woche kam es, wie wir berichteten, in Formernwalde zu einer mühsamen Schlägerei. Der Landwirt Graf und sein Sohn schlugen einen Arbeiter nieder, der auf dem Felde eines andern auftragsgemäß Kartoffeln ausbuddelte, weil sie behaupteten, daß die Kartoffeln nicht dem Auftragsgeber gehörten. Der Arbeiter ist nunmehr im Kreiskrankenhauses in Herzberg seinen Verletzungen erlegen. Die Erregung der Bevölkerung von Formernwalde ist um so größer, als Graf schon als gewalttätiger Mann bekannt ist und in der Zwischenzeit auch andere Einwohner bedroht hat. Die beiden Mordlinge befinden sich noch immer auf freiem Fuß.

Eine Frau aus dem Zuge gedrungen

In der Nähe der Flußbrücke bei Wittenberg sprang eine Frau aus einem fahrenden D-Zug. Da der Zug jedoch infolge Reparaturarbeiten an der Brücke langsam fuhr, hatte sie mit leichter Verletzung erlitten, so daß sie mit demselben Zug, der sofort zum Halten gebracht worden war, weiterfahren konnte. Die Frau gab an, daß sie sich das Leben nehmen wollte. Der Grund sollen unglückliche Familienverhältnisse sein.

Die veröffentlichte Abstimmungsliste

Der Stahlhelm hatte gegen die sozialdemokratische Zeitung, den „Reiker Volksboten“, Strafantrag gestellt, weil die Namen von Abstimmungsmitgliedern, die sich am Volksentscheid beteiligten, veröffentlicht wurden. Die Staatsanwaltschaft in Naumburg hat aber das Verfahren eingestellt, weil der in der Anzeige vorgebrachte Sachverhalt einen strafrechtlich zu ahnenden Handlungsweise nicht erkennen läßt.

Abgewiesene Nazi-Eisenbahner

Die Reichsbahnfachkammer am Arbeitsgericht Halle entscheidet eine Klage gegen die Betriebsräte. Vier Nationalsozialisten hatten die im Mai vorgenommenen Betriebsrätewahl für die Direktion Halle angefochten und verlangten, daß man die Wahl für ungültig erkläre. Die Nazis hatten nämlich kurz vor Ablauf der Einzeichnungsfrist für die Wahlvorstände einen Antrag auf Verlängerung dieser Fristen gestellt. Sie begründeten diesen Antrag damit, daß auf der Dienststelle, wo der von den Nazis mit den Wahlvorarbeiten beschäftigte Eisenbahner Dienst tut, das Wahlauschreiben nicht rechtzeitig genug ausgehängt worden sei.

Das Arbeitsgericht schloß sich aber der Ansicht des beklagten Betriebsrats an und wies die Klage ab. Es führte dabei aus, es sei doch jedermann bekannt gewesen, daß die Wahlvorstand, also hätte sich auch der mit den Vorbereitungen beauftragte Nationalsozialist aus dem Betriebsrätegesetz orientieren können. Eine

Die Ausländerbeschäftigung in der Landwirtschaft

Das Organ der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ greift in der Frage der Beschäftigung ausländischer Landarbeiter in der deutschen Landwirtschaft an. Diese christliche Zeitung behauptet, daß es mit der Befämpfung der Ausländerbeschäftigung durch die roten Gewerkschaften, insbesondere durch den Deutschen Landarbeiterverband, eine oberste Sache ist, über die am besten geschwiegen wird. Sowohl im Vorstand der Deutschen Arbeiterzentrale, die die ausländischen Arbeiter vermittelt, als auch in den provinzialen und lokalen Ausschüssen seien die freien Gewerkschaften, insbesondere die Vertreter des Deutschen Landarbeiterverbandes immer sehr matt, wie Simonade und zu Fallens stets geneigt. Für der rücksichtslosen Befämpfung und Ablehnung der politischen Wanderarbeiterbeschäftigung durch den christlich-nationalen Reichsverband ländlicher Arbeitnehmer sei es zu verwandeln, daß diese Angelegenheit im vorigen Herbst ins Bewußtsein gekommen seien.

Diese unsinnigen Behauptungen sind eine große Lüge. Der Deutsche Landarbeiterverband hat sich gegen die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter in der deutschen Landwirtschaft bereits zu einer Zeit gewandt, in der von einem Kampf des christlichen Landarbeiterverbandes noch nicht das Geringste zu merken war, ja wo der christliche Verband in der Frage der Ausländerbeschäftigung noch mehr oder weniger den Standpunkt der landwirtschaftlichen Arbeitgeber teilte. Wenn es der Deutsche Landarbeiterverband dennoch unterlassen hat, sich gegen jede Zulassung ausländischer Arbeiter auszusprechen, so aus folgenden Gründen: Ueber die Beschäftigung ausländischer Landarbeiter in Deutschland bestehen mit einer Reihe von Staaten Verträge, die das Reich nicht ohne Kündigung ändern kann, so besonders mit Polen. Der „Deutsche“ und der christliche Landarbeiterverband sind über diese Verträge genau so unterrichtet wie der freigewerkschaftliche Landarbeiterverband.

Ferner dürfen die ausländischen Landarbeiter nicht außer acht gelassen werden, deren restlose Beschäftigung schon aus menschlichen, man kann auch sagen, aus nationalen Gründen, nicht zweckmäßig ist. Wir denken dabei an die Arbeiter, die deutsche Frauen geheiratet und mit diesen Kindern gezeugt haben. Wollen es die Christen vertreten, daß diese Arbeiter mit ihren Frauen und Kindern rücksichtslos nach Polen abgeschoben werden, oder will man den Mann von seiner Familie trennen und allein abschieben?

Verzessen wir ferner nicht, daß ein Verbot jeglicher Ausländerbeschäftigung in Deutschland natürlich für andre Staaten

nicht ohne Folgen bleibt. Es arbeiten mehr Deutsche in Dänemark, Holland und der Schweiz als umgekehrt Angehörige dieser Staaten in Deutschland. Mit großer Mühe wird versucht, den deutschen Arbeitern auch Arbeitsplätze durch Staatsverträge in Frankreich, England usw. zu sichern. Wer will es verantworten, diese Entwicklung zu fördern? Aber auch die Verträge mit Polen, Jugoslawien, Tschechoslowakei enthalten Bestimmungen, die auf Deutschland angewandt, den deutschen Landarbeitern gewisse Sicherungen ihres Lohnstandards geben. Beispielsweise ist in diesen Verträgen gesagt, daß ausländische Arbeiter nicht zu schlechteren Verhältnissen beschäftigt werden als die deutschen Landarbeiter. Es ist nur eine Frage der Durchführung, an der durch die Stärkung der freien Gewerkschaften mitgearbeitet werden muß, daß diese Bestimmungen der Staatsverträge auch eingehalten werden.

Es gibt noch weitere Ursachen, die der Befestigung des letzten Ausländers in Deutschland im Wege stehen. Leider können wir sie hier, namentlich aus außenpolitischen Gründen, nicht behandeln. Wir hoffen, daß uns der „Deutsche“ und der nationale christliche Reichsverband durch eine weitere dumme Polemik nicht dazu zwingt.

Wenn neben allem noch etwas geeignet ist, den christlichen Landarbeiterverband ins Unrecht zu setzen, dann ist es das Verhalten, das der Vertreter dieses Verbandes Rochlitz bei den Verhandlungen des Ausschusses der Reichsregierung für die Landwirtschaft beim Arbeitsamt Leipzig über die Anträge auf ausländische Wanderarbeiter für das Jahr 1931 an den Tag legte. Rochlitz äußerte sich unter anderem über die Arbeitslosigkeit deutscher Landarbeiter. Dabei gab er der Meinung Ausdruck, daß sich wahrcheinlich erst dann deutsche Arbeiter zur Arbeitsaufnahme in der Landwirtschaft bereit finden werden, wenn es keine Fürsorgeunterstützung mehr geben wird. Es hatte fast den Anschein, als wenn sich Rochlitz mit diesen Bemerkungen um ein klares Bekenntnis in der Frage der Ausländerbeschäftigung herumdrücken wollte. Bei der Abstimmung über die vorliegenden Bewilligungsanträge wählte er den bessern Teil der Kapazität; er enthielt sich der Stimme.

Der „Deutsche“ beziehungsweise der christliche Landarbeiterverband werden mit ihrem Bemühen, dem Deutschen Landarbeiterverband etwas an Beuge zu stützen, kein Glück haben. Der Deutsche Landarbeiterverband bemüht sich nach wie vor mit der Sozialdemokratischen Partei um eine starke Verminderung der ausländischen Landarbeiter in Deutschland.

Pflicht, das Wahlauschreiben an jeder Dienststelle auszuhängen, besteht nicht. Das Gesetz verlange nur „Veröffentlichung“. Die Veröffentlichung sei aber im „Amtsblatt der Eisenbahndirektion Halle“ erfolgt.

Neue Wohlfahrtsbriefmarken

Lagung des Preussischen Landesauschusses der Deutschen Nothilfe. Wie der „Amtliche Preussische Presseblatt“ mitteilt, tagte der Preussische Landesauschuss der Deutschen Nothilfe im Ministerium für Volkswohlfahrt unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Schneider. Vertreter der Staatsbehörden, der Provinzial- und Bezirksauschüsse der Deutschen Nothilfe (Ober- und Regierungspräsidenten), der Verbände der freien Wohlfahrtspflege, der Landtagsfraktionen, der kommunalen Organisationen, der Wirtschaft und der Gewerkschaften nahmen zahlreich an der Sitzung teil. Ueber den Vertrieb der Wohlfahrtsbriefmarken konnte erfreulicherweise festgestellt werden, daß auch in Preußen in den meisten Gebieten der Gedanke sich stärker durchgesetzt hat. Das Ergebnis des letzten Jahres übersteigt die Summe des Vorjahres. Von den Teilnehmern aus den Kreisen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege wurde übereinstimmend die Meinung vertreten, daß die Wohlfahrtsbriefmarken auch im kommenden Winter ein besonders brauchbares Mittel zur Spendenwerbung und damit zur Linderung der Not seien. Die neuen Marken erschienen am 1. November. Es gelangen vier Marken mit Städtebildern zur Ausgabe (Dresdener Zwinger, Breslauer Rathaus, Heidelberg Schloss, HOLLANDER (Lübeck)). Die Ausschüsse der Deutschen Nothilfe, in denen überall die öffentliche und freie Wohlfahrtspflege zusammengeschlossen ist, werden sich in jeder Weise auch sonst in den Dienst der Hilfswerke gegen die Winternot stellen. Vertreter aus Berlin sowie aus verschiedenen Provinzen berichteten über die bisherigen Arbeiten der Winterhilfe und brachten dabei einmütig die Überzeugung zum Ausdruck, daß nur ein Zusammenwirken aller besuchten Stellen die Möglichkeit bietet, den wirklich Hilfsbedürftigen die erforderlichen ergänzenden Unterstützungen wenigstens einigermaßen zu sichern.

Kein Siedeln ohne Beratung

Die Kreisstelle der Landwirtschaftskammer in Halle teilt mit: In letzter Zeit mehrten sich die Fälle, daß Angehörige der wieselflehen Provinzen und auch der Provinz Sachsen, veranlaßt durch irreführende Anzeigen, in ihren Heimatgemeinden, Grundstücksmarkern in Schleswig-Holstein, insbesondere im Kreise Schleswig, in die Hände fallen und dort zu übermäßigen Preisen Grundbesitz erwerben, ohne sich vorher genügend von dem Wert und der Rentabilität der Grundstücke überzeugt zu haben, ja teilweise sogar ohne sie überhaupt gesehen zu haben. Die Folge ist, daß der neuverordnete Besitz sie nicht zu ernähren vermag, daß sie nach kürzester Frist der öffentlichen Fürsorge zur Last fallen und schließlich ihres Grundbesitzes und damit in der Regel auch des größten Teils des hineingelegten Geldes durch Zwangsversteigerung oder Notverkauf weit unter dem Erwerbpreis verlustig gehen.

Alle Kaufsüchtigen sind dringend zu warnen, ohne eine vorherige Begutachtung des Wertes und der Rentabilität der zu erwerbenden Grundstücke und der Angemessenheit des geforderten Kaufpreises durch eine sachkundige unparteiische Stelle, die die Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein im Kiel, in jedem Falle nachweisen kann, Grundstückskaufverträge über Schleswig-Holsteinsche Grundstücke abzuschließen. Als Beratungsstelle für Siedler aus der Provinz Sachsen kommt vor allem die neugegründete Siedlervermittlung und Beratungsstelle für die Provinz Sachsen, Halle a. d. Saale, in Frage, die stets in der Lage ist, Siedlungs-lustigen einwandfreie Auskunft in allen Fragen der Siedlung kostenlos zu erteilen.

Die Organisation der Angestellten-Vermittlung

Lagung der Verwaltungsausschuss-Mitglieder beim Landesarbeitsamt und den Arbeitsämtern Mitteldeutschlands.

Das IFA-Bezirksamt Mitteldeutschland hatte seine Vertreter im Verwaltungsausschuss des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland und in den Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter dieses Bezirkes zu einer wichtigen Lagung nach Naumburg geladen.

Der Vertreter des IFA-Bundes im Vorstand der Reichsanstalt, Fritz Schröder (Berlin), behandelte in Form einer Arbeitsgemeinschaft das Thema: „Die Angestellten in der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.“ In eingehender Weise wurden alle Fragen der Organisation der Angestelltenvermittlung innerhalb der Reichsanstalt, ihre Technik und ihre soziale Funktion behandelt. Eine wirksame Bekämpfung der Mißstände auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten führt einen weitem Ausbau des sozialen Schutzes, insbesondere die Durchführung des Melde- und Benutzungsanspruchs voraus. Erst wenn das erfüllt ist, wird es möglich sein, eine soziale Regulierung auf dem Arbeitsmarkt wirksam durchzuführen. In sehr eingehender Weise wurden auch alle Fragen des Arbeitlosenenschutzes und der Durchführung des Unter-

stützungsverfahrens behandelt. Dabei obliegen den Selbstverwaltungsgremien der Reichsanstalt wichtige Aufgaben. Wie sie zu erfüllen sind, wurde im Zusammenhang mit der Erörterung der Probleme der Selbstverwaltung in der Reichsanstalt ausgiebig besprochen.

Der höchst befriedigende Verlauf der Konferenz hat gezeigt, daß die IFA-Vertreter in den Selbstverwaltungsgremien der Reichsanstalt zu intensiver Mitarbeit bereit sind. Mit allem Nachdruck werden sie sich deshalb gegen alle Pläne wehren, die auf eine weitere Beschränkung der Selbstverwaltung hinauslaufen. Die Reichsanstalt wird ihre soziale Funktion nur dann erfüllen, wenn der Selbstverwaltung durch wirkliche Selbstverwaltung umfassende Betätigungsmöglichkeiten gegeben wird. Mit dem gleichen Nachdruck werden sich die IFA-Vertreter auch gegen alle weiteren sozialen Verschlechterungen; sie fordern vielmehr einen Ausbau des sozialen Schutzes im Interesse der Gesamtwirtschaft, weil das wertvollste ökonomische Gut die Arbeitskraft ist.

Kriegerische Jugendziehung in Akenndorf

In Akenndorf, im Kreise Neuhaldensleben, wo es den unmöglichen Umständen halber, Gutbesitzer Braumann, gibt, über dessen provozierendes Auftreten in Gemeinschaft mit dem Lehrer wir in Nr. 288 der „Volksstimme“ berichteten, herrschen auch in der Jugendziehung tolle Zustände. Der reaktionär eingestellte Lehrer heißt Wilhelm Schmidt. Er war früher Schiffe, muß aber jetzt 200 Mark der Gemeindefürsorge erhalten, weil er diesen Betrag unbefugt zur Zahlung angewiesen hat. Bei seinem Ausscheiden aus der Gemeindefürsorge hat er seine Tätigkeit als Schreiberhilfe und Schiffe selbst gelobt, und dabei längelnd gestungen: „So scheiden wir mit Sang und Klang.“

In der Gemeinde wird die Verletzung seiner Dienstobligationen als Schiffe totalgeschwiegen, oder man lächelt hergehend darüber und sagt, solche Behauptung sei nur Unschicklichkeit.

In seinem Schulbetrieb gibt es allerhand zu kritisieren. Er unterrichtet die Kinder über die Wandern in der waldmännischen Zeit und buddet, daß sein 17jähriger Sohn mit den Kindern durch die Straßen zieht und sie „Scharnhorst Heil“ brüllen läßt. Wenn der Landwirt Denndede Jungen zum Einfahren braucht, schickt ihm dieser Lehrer sofort welche aus der Schule. Lehrer Schmidt weiß wohl, wer politisch anders gestimmt ist als er, er weiß wie ein Hase oder Meibühn geschossen wird, aber wie er mit den Kindern umzugehen hat, scheint er nicht zu wissen. Das hat er ja schließlich auch nicht nötig, das befragt ja der Stahlhelm. Die Hauptsache ist, daß er Schule hält und sein Geld richtig bekommt.

Seit einiger Zeit wundern sich die Eltern, daß die Tochter des Lehrers Schmidt, ebenfalls mit einer Unzucht Schulkinder aus dem Orte zog. Am letzten Sonntag kam man nun dahinter, was die Behretrücker mit den Schülern treibt: Der Stahlhelm hatte die ganzen Schulkinder auf einer Wiese zusammengetrommelt, und ein ausländischer Stahlhelmsoldat mit diesen Kindern Soldatenspielen. Seitdem versammeln sich die Jungen des Abends und ziehen durch den Ort, unter Begleitung der alten Soldaten-Kampfslieder. „Die hat uns unser Führer, Martin Schmidt, gelehrt“, sagen die Jungen. Das ist der Sohn des Lehrers Schmidt. Damit sich der Lehrer herausfinden kann, er habe mit der Ausbildung der Schulkinder zu Stahlhelmsoldaten nichts zu tun, läßt er Sohn und Tochter die Sache machen. Aber selbst wenn er seine Hände nicht in Spielte hätte, müßte ihm seine vorgegebene Behörde sagen, daß er solche Erziehung der Jungen durch seinen Sohn nicht dulden darf. Die Arbeiterkammer verlangen, daß die Arbeiterkinder anders unterrichtet werden. Es ist höchste Zeit, daß dem Treiben in Akenndorf ein Ende bereitet wird.

Stürmischer Austritt im Gemeindeparlament Neß

Die Gemeindevertreter-Sitzung in Neß im Kreise Wolmirstedt nahm Kenntnis von der Gemeindeabrechnung. Das Geschäftsjahr schließt mit einem Restbestand von 464 Mark ab.

Eine heftige Debatte entspann sich dann um die Zustimmung zum Antrag der Fraktion, die bei der Regierung die Ablösung der Sonderbeiträge einreichen wollen. Als Genosse Dimbe dem bürgerlichen Vertreter Wefede auf seine ablehnenden Ausführungen unter anderem sagte, daß er noch ziemlich rückständig sei, sprang der Bürgerliche wie wild auf, lief auf seinen Genossen mit erhobenen Fäustern zu und rief: „Ich bin für meine Tat nicht verantwortlich.“ Nur der Ruhe des Genossen Dimbe ist es zu verdanken, daß es in der Gemeindevertreter-Sitzung nicht zur Schlägerei kam. Wenn Wefede noch einmal solchen Austritt hervorruft, muß zu einer Verschärfung der Geschäftsordnung ge-griiffen werden. Dem Antrage wurde dann zugestimmt.

Die eingeleitete Stube im Gemeindehaus soll vorläufig nicht vermietet werden. Die Gemeindevertretung nahm dann noch Stellung zum Schreiben der Regierung, über Trennung der Kirche und Schule in Neß. Grundständig erklärte sich die Gemeindevertretung damit einverstanden. Dem Gemeindevertreter wurde aufgetragen, die Interessen der Gemeinde bei den Verhandlungen unter allen Umständen zu wahren. Die Entschädigung des Gemeindefassenrentanten wurde auf 200 Mark jährlich festgestellt.

Vom In- und Ausland anerkannten Höhe. Es ist bedroht von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise, und es ist dies in weit höherem Maße, als andere kulturelle Einrichtungen. Die Kunst des Schauspielers kann nur durch persönliche Lieberlieferung erhalten und entwickelt werden. Sie ist an die Existenz des Standes gebunden. Dieser ist durch die Vergewaltigungsmassnahmen, die bereits getroffen sind und noch weiter in Aussicht stehen, in seiner Gesamtheit bedroht. Die Mehrzahl der deutschen Bühnengehörigen werden durch die Beamtenverordnung in untragbarer Weise getroffen. Sie werden zu allen, auch den schwersten Opfern der Beamtenhaft reiflos herangezogen, obwohl sie keinen einzigen der Vorteile dieses Standes genießen. Es werden automatisch auf sie Gesetzesbestimmungen angewendet, die der Art ihrer Arbeit entgegengefasst sind. Die Bezüge der Bühnengehörigen sind bereits bedeutend verringert, Spielzeiten werden gekürzt, Spielgattungen adgebut, kurz, die gesamten ökonomischen und geistigen Grundlagen der deutschen Theaterkunst werden der Vernichtung ausgesetzt. Ein durch zwei Jahrzehnte mühsam errungenes Kulturgut ging für lange Zeit, vielleicht für immer verloren.

Die Versammelten verdrängen ihre Mufe zu einem Notfahrei an alle die, die trotz aller wirtschaftlichen Not sich ihr Kulturgewissen bewahrt haben und bewahren konnten. Sie rufen ihren Volksgenossen zu: Meidet das deutsche Theater, dieses stärkste und weithin sichtbare Symbol deutscher Kultur, und helft uns, die mit dieses hohe Gut zu verwahren haben und in Treue verwahren!

Bergarbeiter zur Notverordnung

Milderung des Lohnabbaus für alle gefordert

Zu der zweiten Notverordnung für den Ruhrbergbau wird aus Bergarbeiterkreisen erklärt, daß sie an sich eine erhebliche Milderung des Lohnabbaus, und zwar von 7 auf 8% Prozent betrage, aber nur für Untertagearbeiter. Das müsse die Nebertagearbeiter zum schärfsten Protest herausfordern, denn auch für sie seien 7 Prozent Lohnabbau absolut unerträglich, da sie schon ohnehin zu sehr beschwerenden Lohnsätzen arbeiten und ebenfalls stark von Fehlerschichten betroffen werden. Die Unternehmer ernteten für ihre Untertagebelegschaft eine Lohnerleichterung von 10% Prozent.

Es ist selbstverständlich, daß eine Kohlenpreis-senkung jetzt unbedingt eintreten muß. Die Regierungsmassnahmen bleiben sonst vollkommen unverständlich. Da in fast allen großen Bergbaurevieren, besonders in den Steinkohlengruben, die Lohnsätze gekündigt sind, kann die Notverordnung sich nicht nur auf das Ruhrgebiet beschränken. Was man dem Ruhrgebiet gewährt, muß man den andern Revieren, deren Löhne noch niedriger sind, ebenfalls zubilligen. Darüber besteht zwar in der Notverordnung nur eine Kannvorschrift, ihre Anwendung ist aber ein moralisches Muß.

Die Ermächtigung des Reichsarbeitsministers, durch die Notverordnung die Laufdauer des Schließungspruchs zu ändern, ist sehr bedenklich, da bisher dafür die Zustimmung beider Tarifparteien, also der Weg der freien Vereinbarung notwendig war. Wegen die jegliche Regelung sind schwere grundsätzliche Bedenken zu erheben.

Verpuffte Streikparolen

Im Wurmrevier forderten die Kommunisten die Bergarbeiter zum Generalstreik auf, jedoch ist der Parole am Donnerstagmorgen nur von etwa 200 Mann von der rund 10 000 Mann starken Belegschaft gefolgt worden.

Wie von der ober-schlesischen Bezirksleitung des Bergarbeiterverbandes mitgeteilt wird, sind am Freitag früh die Belegschaften aller ober-schlesischen Gruben eingefahren. Es ist der kommunistischen Streichhebe trotz der blutigen Zusammenstöße in Weuthen am Donnerstagabend also nicht geglückt, auch nur eine einzige ober-schlesische Grube stillzuliegen. Die Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften begannen am Montag.

Zariffündigung für Niederschlesien

Der Verband der Waldburger Grubenbetriebe hat den Belegschaften Kündigung des Lohns für den niederschlesischen Steinkohlbergbau zum 31. Oktober zugestellt. Von dieser Kündigung werden insgesamt 19 500 Bergarbeiter betroffen.

Wie stark die Arbeitgeber die Waldburger Glendlöhne noch zu kürzen beabsichtigen, ist vorläufig noch nicht bekannt. Die Gewerkschaften sind der Meinung, daß es unmöglich ist, die schon auf stark reduzierten schlesischen Löhne noch weiter zu senken.

Zariffündigungen in der Metallindustrie

Der Verband Berliner Metallindustrieller hat den Lohnsatzvertrag zum 1. Oktober 1931 gekündigt. Beschäftigt sind zurzeit in den 270 Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller 113 988 Arbeiterinnen und Arbeiter.

Die Unternehmer der Metallindustrie, der Blech- und Metallwarenindustrie und der Auto- und Karosseriebranche in Berlin haben ebenfalls die Lohnsätze gekündigt.

Montagu Norman

Von C. Patricia Thompson (London).

Wenn sich der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, mit Rücktrittsgedanken trägt, muß man sich klarmachen, was das für England, vielleicht für die ganze Welt bedeutet. Groß-Britannien befindet sich inmitten einer zweiten industriellen Umwälzung. In früheren Zeiten hätte das Privatkapital die Finanzierung eines solchen Prozesses übernommen, zum Beispiel die Rothschilds, denen aber heute die Weltkrise seit langem über den Kopf gewachsen ist. Da England keine Rothschilds mehr hat, wurde mit der Durchführung der gewaltigen Aufgabe die englische Staatsbank mit ihrem Gouverneur Montagu Collet Norman an der Spitze betraut.

Zuvor hat schon ein Finanzier den Versuch unternommen, die zersplitterten Teile der schwankenden Stahlindustrie zusammenzufassen. Das war Clarence Gath, dessen Zusammenbruch und Verurteilung zu 14jähriger Gefängnisstrafe 1929 die englische Wirtschaft in ihren Grundlagen erschütterte. Norman, der sich jetzt mit Rücktrittsgedanken tragen soll, liquidierte das Gath-Abenteuer. Er fusionierte die führenden Eisen- und Stahlfirmen und brachte sie unter die Kontrolle der Bank von England. Das war sicherlich ein Bruch der Tradition. Die Bank von England ist ihrem Wesen nach Verwahrungsstelle der Staatskassensätze. Die öffentliche Meinung war stets darin einig, daß es desto besser um sie bestellt sei, je weniger sie sich unmittelbar an Industrie und Handel beteiligte. Aber es gibt Zeiten, die eine Abkehr von solchen Lieberlieferungen verlangen.

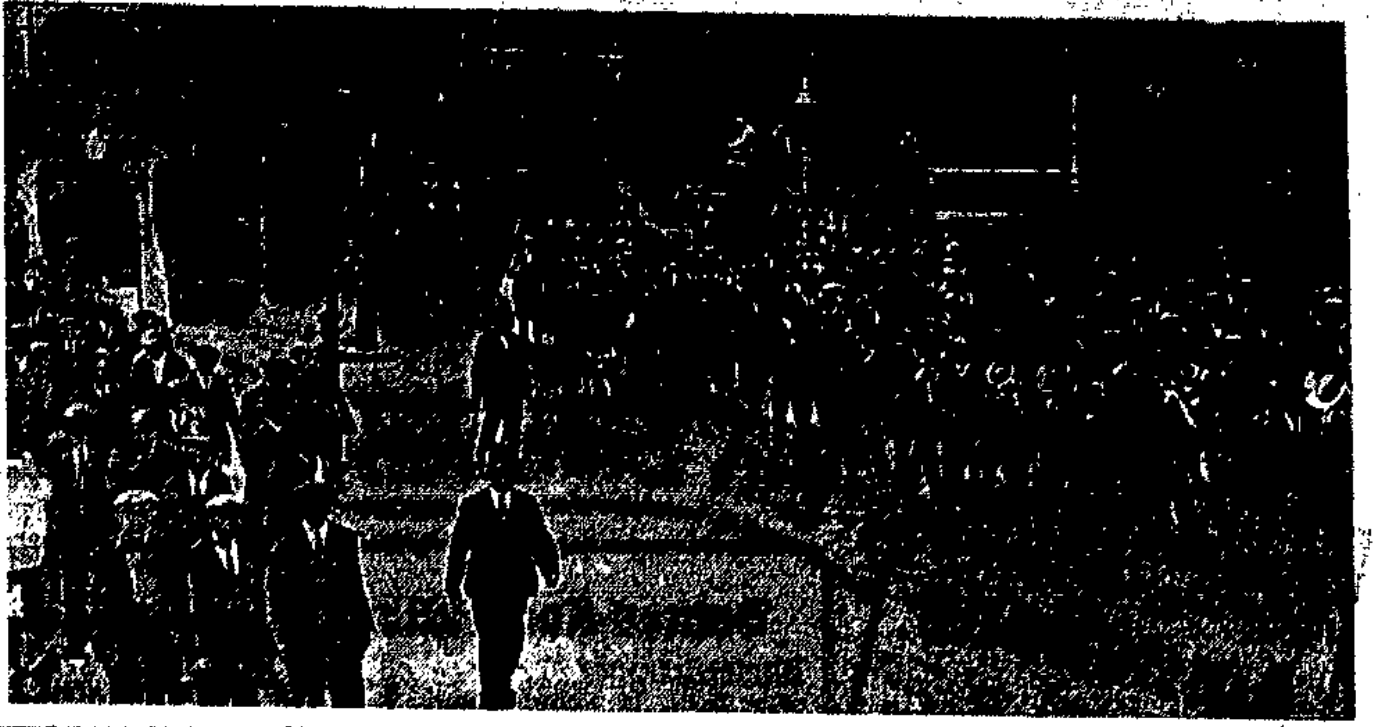
Ein Behntel der Gesamtbevölkerung des Inselreiches ist mittelbar oder unmittelbar von der Kohlenindustrie abhängig, Lancashire, die voll-reichste Grafschaft Englands, das nördliche Industriezentrum, von der Baumwoll-Industrie. Diese beiden Wirtschaftszweige befinden sich nicht nur in einer Depression, sondern sind dem Absterben nahe. Da griff der Staat zu. Aber die Beteiligung der Bank von England an gewaltigen Industrien ist etwas durchaus Neues in der Finanz- und Wirtschaftsgeschichte Englands. Montagu Norman zögerte jedoch nicht, von geheiligten Traditionen abzugeben.

Norman entstammt einer alten Bankiersfamilie. Seine Ehefrau, die Desferre, ist eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Frau. Im Verlauf des letzten Jahrzehnts hat sich Norman einen internationalen Ruf verschafft. Kein früherer Gouverneur hat je so häufige und so ausgedehnte Reisen unternommen und war den bedeutendsten Bankiers der Welt so wohlbekannt wie er. Es gibt

Londoner Postbeamte demonstrieren gegen Gehaltsabbau

Eine gewaltige Demonstration

Der Postbeamten bewegte sich in diesen Tagen durch die Hauptstraßen Londons. Es war ein Protest gegen den von der Regierung geplanten Gehaltsabbau, mit dem sie das Riesendefizit im englischen Staatshaushalt zu beheben hofft.



in der Tat nur wenige Staaten Europas, die sich nicht irgend einmal an ihn um Rat gewendet hätten. Er war der Hauptakteur beim Wiederaufbau Österreichs und Ungarns, bei den Verhandlungen über die griechische Sanierungsanleihe, bei den finanziellen Verhandlungen in Genia 1922 und bei der Gründung der Bank für Internationale Zahlungen. Er hat vor Monaten den Amerikanern die europäische Finanzkrise klargemacht.

Im Jahre 1919 wurde er vom Direktionsrat zum Gouverneur der Bank von England gewählt. Die Wiederwahl eines Gouverneurs für ein weiteres Amtsjahr bedeutete stets eine ganz besondere Anerkennung seiner Persönlichkeit; wie erst, als der Direktionsrat Normans Amtsdauer im Jahre 1921 gleich um zwei Jahre, bis zum April 1923, verlängerte. Seine Wiederwahl erfolgte dann automatisch. Wir zählen nun das Jahr 1931 und Norman ist, wenigstens bis jetzt, noch immer Gouverneur.

Kann es für diese romantische und ein wenig rätselhafte Persönlichkeit ein geeigneteres Beschäftigungsfeld geben als die Bank von England mit ihrer pittoresken und bewegten Vergangenheit?

Solange die Stuarts England beherrschten, war das Volk wenig geneigt, sein Geld einer Staatsbank anzuvertrauen. Erst als Wilhelm von Oranien 1689 auf den Thron gelangte, brachte es der berühmte Schatzkanzler Charles Montagu zuzewege, das Parlament zur Annahme eines Gesetzentwurfs zu bewegen, der die Gründung einer Staatsbank vorsah. Ein Montagu nahe- stehender Großkaufmann, Michael Godfrey, brachte unter seinen Geschäftsfreunden das Kapital von 1 500 000 Pfund auf. Diese Gruppe erhielt als Gegenwert das Privilegium zur Gründung einer Bank. Es entstand die Bank von England und die dem König geliehenen 1½ Millionen wurden durch Verpfändung der Bier- und Besteuerungen sichergestellt, die bis heute ziemlich die sichersten und größten Staatseinnahmen Englands geblieben sind. Während der amerikanischen Finanzkrise des Jahres 1837 war die Bank bereits in der Lage, den amerikanischen Banken mit ansehnlichen Beträgen und, als später drei große amerikanische Bankhäuser ihre Zahlungen einstellten, mit weiteren 30 Millionen Dollar zu Hilfe zu kommen.

Nur einmal während ihres langen Lebens ist die Bank von England überlistet worden. Es war während der Regierungsdauer Königs Georgs II., da die Banken noch für alle Depositen Empfangsbestätigungen ausstellten, die von Hand zu Hand gingen und demselben Zweck wie heute die Schecks dienten. Die Noten der Bank von England wurden damals nur gegen einen Diskont von 10 Prozent eingelöst. Gewaltig war die Konkurrenz der Childs's Bank, eines privaten Instituts, hinter dem die reichsten englischen Aristokraten standen. Kein Wunder, daß die Bank von England dunkle Pläne gegen ihre Rivalin schmiedete. Die Agenten der Bank von England kauften alle Empfangsbestätigungen der Childs's Bank in großen Mengen auf. Beabsichtigt war, eine Zeit der Geldknappheit abzuwarten, um dann die Empfangsbestätigungen in Massen zu präsentieren. Das mußte den Bankrott des Konkurrenzinstituts bedeuten. Die Geldknappheit kam. Die Empfangsbestätigungen wurden herborgeholt. Es sah wirklich so aus, als sei das Ende der Childs's Bank gekommen. Da raste ein Direktor der Childs's Bank zum Wienheim-Palace, wo die berühmte Sarah Jennings, Herzogin von Marlborough, die reichste Frau Englands, eine Hauptstute der Childs's Bank, residierte. Atemlos erzählte ihr der Abgesandte, daß die Bank von England Empfangsbestätigungen der Childs's Bank im Betrag von einer Million Pfund in Händen habe, die am nächsten Tage bis 12 Uhr mittags eingelöst werden müssen, daß Childs nicht über soviel Geld verfügen und ruiniert wären, wenn sie es sich nicht binnen 8 Stunden verschaffen könnten. Die Herzogin setzte sich kaltblütig an ihren Schreibtisch — und schrieb einen Scheck auf die Bank von England im Betrag von ein-einviertel Millionen Pfund aus.

Am nächsten Tage erschien der Vertreter der Bank von England bei Childs und kaufte deren Empfangsbestätigungen vor dem Kassierer auf. Er verlangte sofortige Einlösung. Zur gleichen Zeit legte aber ein Abgesandter der Childs's Bank der Bank von England den Scheck der Herzogin vor und beehrte ebenfalls sofortige Einlösung. Bis zum Eintreffen des Abgesandten gingen die Beamten der Childs's Bank die Quittungen mit wohlbeachteter Langsamkeit durch. Sie brauchten eine halbe Stunde, um die ersten hundert zu prüfen, und nur 10 Minuten, um die restlichen 173 zu kontrollieren. Dem mittlerweile war der Abgesandte der Childs's Bank zurückgekehrt und die Bank von England wurde in deren eigener Münze ansbeachtet. So waren die Ränke der Staatsbank auf sie selbst zurückgefallen.

Interparlamentarische Union

Paul Löbe über die Weltwirtschaftskrise

Am Donnerstagvormittag wurde in Bukarest der 27. Kongreß der Interparlamentarischen Union, begrüßt durch den rumänischen Premierminister Jordan, eröffnet. Zum Präsidenten des Kongresses wurde der rumänische Kammerpräsident gewählt.

In der Diskussion über den Jahresbericht des Generalsekretärs, der das wichtigste Punkt die Weltwirtschaftskrise und die Abbruchung hervorhob, ergriff Reichstagspräsident Löbe als erster das Wort zur Weltwirtschaftskrise. Diese sei, so führte Löbe aus, nicht von Naturgewalten, wie der Warenüberfluß zeige, sondern von Menschen künstlich herbeigeführt worden. Die Künstlichkeit der Krise erwecke indessen die Hoffnung, daß auch Menschen sie wieder beseitigen könnten. Rasche Aktivität der verantwortlichen Staatsmänner sei erforderlich; denn die Krise sei, wie die englischen Ereignisse zeigten, ein gleich schweres Problem aller Länder. Sie sei zwar verschieden im Tempo, jedoch gleich im Verhängnis. Als sich Löbe für eine deutsch-französische Zollunion aussprach und seine Freude über den Berliner Besuch der französischen Staatsmänner ausdrückte, wurde er von einem Deifalls zum unterbrochen.

Von der Sozialdemokratie nehmen als Delegierte Löbe, Sollmann, Moses, Ebert, Luise Schöder und Abels-

Schreiber an dem Kongreß teil. Unter den acht Vertretern der bürgerlichen Parteien befinden sich Well, Zoos, Pfarrer Miksa und Jenide.

Bankenkrach in Frankreich

Paris, 2. Oktober. Eine große Pariser Privatbank, „Comptoir Lyon“, die mehrere Filialen in der Hauptstadt besitzt, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Lage der Bank ist so gefährdet, daß eine Schließung nicht mehr vermieden werden kann, wenn nicht noch in letzter Stunde eine Stützungsaktion zustande kommt.

Eine andre große Pariser Aktienbank, die Banque de Union Parissienne, die mit dem Schneiderkongern in Verbindung steht und deren Aufsichtsratsvorsitzender der frühere Finanzminister Marsal ist, konnte nur mit Hilfe der übrigen Großbanken vor dem Zusammenbruch gerettet werden.

Paris, 2. Oktober. Die am Donnerstag veröffentlichte Bilanz der Bank von Frankreich, die sich auf die Woche vom 18. bis 25. September erstreckt, weist eine Erhöhung des Goldbestandes um 771 Millionen Frank auf. Der Notenumlauf hat sich in derselben Zeit um 698 Millionen Frank auf über 78 Milliarden erhöht. Die Golddeckung der Banknoten beläuft sich jetzt auf 57,02 Prozent. Am Donnerstagvormittag sind 4580 Kilogramm Gold aus Amsterdam eingetroffen. Das englische Pfund ist am Donnerstag an der Pariser Börse auf 100,76 Frank gestiegen.

Frauenstimmrecht in Spanien

Madrid, 2. Oktober. Mit 180 gegen 121 Stimmen beschloß die spanische Nationalversammlung am Donnerstag die Einführung des Frauenstimmrechts.

Das wahlfähige Alter für Männer und Frauen beginnt mit dem 28. Lebensjahr. Abgeordnete, die in der öffentlichen Sitzung des Parlaments gegen das Frauenstimmrecht Stellung genommen hatten, wurden beim Verlassen des Parlamentsgebäudes von Frauen und Mädchen mit Enttäuschungsäußerungen empfangen.

Kämpfe im Fernen Osten

Paris, 2. Oktober. Nach einer Meldung aus Schanghai ist der Verkehr auf der Eisenbahnlinie Peking-Mukden infolge der zahlreichen Angriffe auf Züge vollkommen eingestellt worden. Bei Rajuan, in der Nähe von Mukden, kam es am Donnerstag zu einem Gefecht zwischen japanischen Truppenabteilungen und etwa 3000 Chinesen. Die chinesischen Truppen wurden zurückgeschlagen. Die Japaner haben drei Tote und mehrere Verwundete zu beklagen.

Die in Korea stationierte japanische Armee ist mobil gemacht worden. Zwei Divisionen drängen in der Richtung nach Mukden vor. Die Verfolgung der Peking-Mukden-Bahn durch japanische Militärflugzeuge wird fortgesetzt. Ein zweiter Überfall auf den Peking-Mukden-Zug, vermutlich durch japanische Agenten, wird gemeldet. Zwei japanische Kriegsschiffe sind in Ostchahm eingetroffen. 500 Marinesoldaten sind gelandet. Die Vertreter der Kanting-Regierung und der Rantonregierung kamen gestern in Hongkong zusammen und scheinen zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Notizen

Bestrafter Tränengas-Nazimann. Das hiesige Schöffengericht Hannover beurteilte am Donnerstag einen nationalsozialistischen Kellner zu drei Wochen Gefängnis, weil er im Zulk anlässlich der Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ eine Tränengasbombe geworfen hatte.

Verhafteter Kommunistenführer. Auf Veranlassung des Oberreichsanwalts wurde in Dresden der Schriftleiter der kommunistischen Zeitung „Arbeiterstimme“ wegen Hochverrats verhaftet und nach Leipzig übergeführt. Aus dem gleichen Grunde wurde der Dresdener Kommunistenführer Goldhammer festgenommen.

Mitgang der Spargelder. Die deutschen Sparkasten haben im Monat August rund 300 Millionen Mark an Einlagen bekommen. (Juni = 152 Millionen Mark und Juli = 268 Millionen Mark.) Der Sparkastenbestand sinkt damit für Ende August auf 10,505 Milliarden Mark. Damit sind die Einlagen auf den Bestand am Anfang des Jahres 1931 zurückgegangen.

Mit Pflastersteinen und Biergläsern. Im Verlauf einer kommunistischen Demonstration am Mittwochabend in Deutchen wurde die Polizei von den kommunistischen Demonstranten mit Pflastersteinen und Biergläsern attackiert. Zwei Beamte der Schutzpolizei wurden von den Kommunisten abdrängt und täglich angegriffen, so daß sie zur Schutzwaffe greifen mußten. Fünf Personen wurden dabei verletzt, darunter auch eine Frau.

„Hamburger Volkszeitung“ verboten. Die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ und die „Norddeutsche Zeitung“ sind vom Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein auf die Dauer von drei Wochen bis einschließlich 20. Oktober verboten worden.

Der italienische Berliner Besuch. Der italienische Außenminister Grandi wird, wie in diplomatischen Kreisen verlautet, seinen Berliner Besuch bereits in der ersten Oktoberhälfte machen. Es heißt, daß zu dieser Beschleunigung der Berliner Besuch der französischen Minister beiträgt.

Ravals Abreise nach Amerika am 16. Oktober. Die Abreise des französischen Ministerpräsidenten Rabal nach Amerika zum Besuch des Präsidenten Hoover ist endgültig auf den 16. Oktober festgesetzt worden. Während seiner Abwesenheit wird Rabal als Ministerpräsident von dem Justizminister Berard und als Finanzminister von Labrie vertreten werden.

Schäftsstunde für amerikanische Chemiker. Die chemische Industrie beschloß, ab 1. Oktober den Geschäftsabend einzuführen. Diese Maßnahme gestattet die Neuentstellung zahlreicher Arbeiter. Die Aktion wird von der Bundesregierung begrüßt.

Aussteuer u. Heim!

Ein Extra-Verkauf von Qualitätswaren zu billigsten Preisen!

In der zweiten Etage
zeigen wir eine sehenswerte
Ausstellung
von
Gardinen
und
Dekorationen

In einem Schaufenster wird
ein Webstuhl vorgeführt,
der
ZENTRA
-Bettücher
mit allmählich verstärkter
Mitte webt

Im Parterre ist eine
Stückmaschine aufgestellt,
welche in Wäsche, die
während dieser Veran-
staltung bei uns ge-
kauft wird, auf Wunsch
Monogramme
gratis stickt

Damen-Konfektion

- Blusenschoner
reine Wolle, in schönen Pastel-
farben Mk. 5.50 3.90 **1.95**
- Morgenröcke aus molligen
Flauschstoffen Mk. 7.90 4.90 **2.45**
- Damen-Pullover
reine Wolle, in schönen Moda-
farben Mk. 13.75 9.75 **6.90**
- Tweed-Kleider
moderne Muster Mk. 19.75 13.75 **7.50**
- Damen-Westen
mit Kragen und Gürtel, gute Qua-
litäten Mk. 11.50 **8.90**
- Frauen-Mäntel
aus Ottomane, ganz auf Futter, mit
großem, modernem Kragen, bis zu
den größten Weiten Mk. 39.00 29.50 **14.75**
- Jugendl. Seidenkleider
flotte moderne Formen
Mk. 29.50 19.75 **16.75**
- Eleg. Nachm.-Kleider
für starke Damen, in den modern.
Seidenstoffen Mk. 45.00 29.50 **19.75**
- Jugendliche Mäntel
aus molligen Velourstoffen, mit
großem Pelzkragen Mk. 45.00 39.00 **29.50**

Kleiderstoffe

- Velour-Barchente für prakt.
Hauskleider Meter Mk. 1.20 0.75 **0.58**
- Pyjama-Flanelle mod. Must.
u. Streifen Meter Mk. 1.35 1.10 **0.75**
- Kleider-Tweed gute Strapazier-
Qualitäten Meter Mk. 0.95 **0.78**
- Woll-Crepe-de-Chine
reine Wolle Meter Mk. 2.25 1.25 **0.98**
- Mantelstoffe mod. Melangen u.
Gewebe, ca. 140 cm breit
Meter Mk. 6.75 4.90 **2.75**

Bettwäsche

- Moltonlaken
mit bunter Kante, 140x180 cm Mk. **1.95**
- Moltonlaken vollweiß,
145x220 cm, mit farbiger Kante Mk. **2.95**
- Bettlaken Halbleinen,
15 x 225 cm, gestümt, „Zentra“ mit
allmählich verstärkter Mitte Mk. **4.25**
- Linon-Bettgarnitur
1 Deckbettbezug, 130x200 cm und
2 Kissenbezüge 80x80 cm Mk. **5.90**
- Überschlaglaken-Garnitur
Linon mit Hohlsaum-Stickereigarni-
rung, 150x250 cm und 1 Kissen-
bezug 80x80 cm Mk. **6.90**
- Bettsatin-Garnitur
verschiedene Streifen, 1 Deckbett-
bezug, 130x200 cm, 2 Kissenbezüge
80x80 cm Mk. **8.90**

Gardinen

- Gittertüll für Faltenstoren, Bett-
decken usw., solide Qual., bis 300 cm
Breite, vorrätig, Quadratmeter Mk. **0.68**
- Halbstore vom Stück,
Gitterstoff mit zwei breiten Ein-
sähtzen, Kunstseidenstreifen, Durch-
zugsarbeit u. Drillfranse Meter Mk. **1.95**
- Halbstore vom Stück,
Gitterstoff m. lmt. Klappelsätzen
und langer Drillfranse Meter Mk. **3.00**
- Diwandecke
solide Gobelinware Mk. 12.50 **8.50**
- Jaquard-Rips-Garnituren
in modernen Farben
Garnitur Mk. 14.50 **13.50**

Schürzen

- Gummischürzen
für Damen, kräftige Arbeitsschürzen,
in hübschen Mustern Stück Mk. 1.25 **0.50**
- Jumperschürzen
aus gestreiftem Stoff, od. Indanthren
bunt, gute Ausführ. Stück Mk. 1.95 **1.45**
- Wickelkitze!
blau Indanthrenstoffe, mit bunten
Besätzen, teils bunt durchgemusterte
Stoffe, Größe 42-48 Stück Mk. 2.90 **2.25**
- Servierschürzen
aus haltbarem Stoff, mit Stickere-
u. Hohlsaum Stück Mk. 1.25 **0.95**

Handschuhe, Strümpfe

- Damen-Handschuhe
Leder-Imit., m. bestickt, Manschette,
in allen Kostümfarben Paar Mk. **0.85**
- Damen-Handschuhe
Leder-Imit., mod. Schlußfl., Paar Mk. **1.10**
- Damenstrümpfe reine Wolle
oder künstliche Wuschseide, Bamberg
Gold oder künstl. Wuschseide, platt,
moderne Farben Paar Mk. **1.45**
- Herrensocken Wolle plattiert,
moderne Muster Paar Mk. 1.25 **0.78**

Korsetts

- Sportgürtel seitlich gehäkt mit
2 Gummitellen, aus rosa gebütem
Stoff Mk. **1.45**
- Korselettes m. Charmousebrust,
rosa glatter Drell, teils gebütem
Stoffs, guter Sitz 3.90 Mk. **2.90**
- Hüfthalter für starke Damen,
mit Schnürung, aus rosa Drell,
bis Weite 98 Mk. **3.50**

Siegfried Cohn

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN * BREITEWEG 57/60

„Staka“
Stadttheater-Restaurant
Sonnabend und Sonntag
Großes Oktoberfest
Preiswerte Küche

Ausstellungs-Konditorei u. Café
am Adolf-Mittag-See **Brandt** am Adolf-Mittag-See
Am Sonnabend, dem 3. Oktober 1931, 8 Uhr abends
Aussteller-Ball
Unsere lieben Gäste und Freunde sind herzlich
eingeladen. Eintritt frei!

Jetzt ist beste Zeit (für Anfänger) in 5-6 Stunden
tanzen zu lernen unter Garantie
Honor. 15 Mk. Gelder, Tanz, Schrotdorfer Str. 10
Hier wird täglich sowie Sonntags Unterricht
erteilt, abbekannt für hier und 30 km im Umkreis.
Wichtig-Kaufobjekt
echt weiß Marmor, Gr.
88x110 cm, ein gut er-
halt. Kinderklappst.
preiswert zu verkaufen
Kaufmann,
Raifex-Otto-Ring 33, 1

Stadttheater
Freitag, 2. Oktober
20 bis 22.15 Uhr
Freitag, D. 4. Abend
Schülerkarten haben
Gültigkeit
Minna von Barnhelm
Stückspiel von Lessing
Sonnabend, 3. Oktober
20.15 bis 22.30 Uhr
Preisgruppe C
Anrechtsschutz-Vorkauf
für den 1. Abend
Spielplanänderung
Die Boheme
Oper von Puccini
Zentraltheater
Freitag, 2. Oktober
und täglich 20.15 Uhr
Die Dollarprinzessin
Operette von Fall
Wilhelmtheater
Sonnabend, 3. Oktober
und Sonntag, 4. Oktober
20.15 Uhr
Der Riesenerfolg
Der Geisterzug
Vergessen Sie nicht
die Aufgaben der Buch-
handlung Volksstimme
zu befüllen

KAMERA
KULTURFILMBÜHNE
Wir zeigen vom 2. bis 8. Oktober
Revolutionshochzeit
Das Heldenlied einer großen Liebe.
In den Hauptrollen:
Fritz Kortner, Gösta Eckmann
Belprogramm: Der Harz

Del-Lichtspiele
(früher Capitol) in Burg
Ab heute Freitag, d. gr. Ufa-Konfilmoperette
Ihre Hehelt beriecht
mit Willi Frisch, Räte von Rogg
Reinhold Schünzel.
Ein Film, in welchem alles verrepräsentiert ist.
Herzliche Wälder, schmilzige Schläger,
reihende Handlung, köstlicher Humor.
Vorvortrag, Darsteller u. pomp. Ausstattung.
Im Beiprogramm:
In den Wipfen des Hochwaldes
Ein Ufa-Ton-Kultur-Film
Die Ufa-Ton-Woche, das Neueste und
Interessanteste in Bild und Ton.
Anfangszeit: Wochentags 7 u. 9 Uhr
abends. Sonntag 3, 5, 7, 9 Uhr.
Sonntag nachmittag 3 Uhr
Gr. Jugend- u. Fremdenvorstellung
Kinder zahlen 30 und 50 Pfennig.

Bastanier
WEINSTUBEN
Breiteweg 198.
Wiedereröffnung
3. Oktober, 18 Uhr
Weine bedeutend billiger: Schoppen 0.40,
Nachmittags Kaffee-Verkehr, Portion
mit Sahne 0.50 und 0.60 Pf., Tasse 0.35 Pf.
Von 15-20 Uhr besond. billige Weinpreise.
Vorzügliche Küche zu niedrigen Preisen.
Täglich Konzert und Tanz
Otto Bastanier und Frau

L. Konzertino- und Bandonionverein „Saxonia“
Magdeburg-Buckau. Gegr. 1901. Dirigent: R. Schöll.
Am Sonnabend, dem 3. Oktober 1931
Großes Bandonion-Konzert
mit nachfolgendem Ball im Kristallpalast, Leipziger
Straße 12. Eintritt einschl. Tanz und Steuer 0.60 Mk.
Anfang 8 Uhr. Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.
Gäste durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt

Leb nicht in
den Tag
hinein!
Kaufe bei
uns Bücher
ein!
Bücher
die in Prospekten oder Inseraten angekündigt
oder im redaktionellen Teil besprochen werden,
erhalten Sie in der
Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Sonnabend, 3. Oktober.
15.30: Mannheim: Kinder singen anlässlich der neuen Chormusik.
Ausf.: Kinderchor aus Speyer. Mitglieder der Stamitz-Gemeinde
in Mannheim.
16.00: R. Lehmann: Das Volkseinkommen für Technik und Verkehr.
16.30: B. Jech: Die Erziehung der Woche.
16.50: Bläserorchester-Konzert des Sinfonischen Bläserorchesters.
18.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes.
18.30: E. Weil: Der Werkstudent.
19.00: F. C. Wepphal: Stresemann, der Staatsmann und Mensch.
20.00: Sommernachtsstraum 1931. Ein bunter Abend. Mitw.: Funf-
Orchester und Chor.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
Deutsche Welle: Sonnabend, 3. Oktober.
14.50: Kinderballspiele.
15.45: Frauenstunde: Helene Hurwitz spricht Strang „Kriegerwitwen
gehatten ihr Schicksal“.
16.00: Dr. Studenrat Dr. Dr. Behrend: Pädagogische Umschau.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Frank: Hygiene des Labordienstes.
18.00: Dr. Günther: Deutsch für Deutsche.
18.30: Prof. Dr. Schickel: Das Menichschicksal bei Eheleuten.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: English für Anfänger.
19.15: Lagan: Ein literarischer Abend auf dem Dorf Kennens
von Lagan.
20.15: Freitagabend. Deutschland-Österreich. Betanktel von der
Gesellschaft für Volksbildung. Uebertragung vom Hornad-Saus in
Berlin-Dahlem.
21.10: Rabarett.
22.15: Lagan. Vincent Doylos und sein Orchester.

**Fürstenthof-
Theater**
Tunnel
Heute
Sonnabend,
d. 3. Oktober
Heinz Lamm
in
**So ist
das Leben**
Posse mit Gesang
in 3 Akten
Eintrittspr. 35, 50, 75 Pf.
Radio, Preis, fast neu
2 5/8 Röhre u.
Sautpreis, bill. u. perf.
Halter, Rollwagenstr. 49.
Anzüge
im Abonn. getragen, sehr
gut erhalten, in Maß-
schneiderqualität, ferner
Winter-Mäntel
blau Anzüge und
einzelne Hosen.
Jedes Stück wird auf An-
zahl hin zurückgelegt.
J. Büscher
Bräuer Weg 189/190,
1 Tr., gegenüb. d. Steinbr.

Lest die
Frauenwelt
ODEON
Neustadt
Ab heute (Freitag)
Neues Programm!
Ein Meisterwerk
deutschen Tonfilm-
schaffens:
Die musikalische
Lustspiel-Groteske
**Der Herr auf
Bestellung**
mit Willi Forst
Paul Hörbiger
Trude Lieske
Der Straßensänger
von Venedig
Ufa-Ton-Woche
6.15 • 8.45

Unsere
Möbel - Ausstellung
Ist täglich bis 7 Uhr geöffnet. Versäumen Sie nicht,
uns anlässlich der Magdeburger Messe aufzusuchen.
Sie sind angenehm enttäuscht durch unsere Riesenauswahl
bei allgerünstigsten Preisen.
Möbel-Jürgens Altes Zeughaus
Eingang nur Domplatz
Erlaubt er Zahlungsbedingungen Transport mit eigenem Kraftwagen

Kleine Chronik

Massen-Fleischvergiftung im Altersheim

Wierzehn Tote?

r. Paris, 2. Oktober. Wie das "Journal" aus Madrid meldet, sind am Donnerstag 50 Insassen eines Altersheims in Alicante nach dem Genuss von verdorbenem Fleisch an Vergiftungserscheinungen erkrankt. Bis Mitternacht seien bereits vierzehn der Erkrankten gestorben. Man habe wenig Hoffnung, die übrigen zu retten. Der Gouverneur von Alicante habe sofort eine Untersuchung angeordnet.

Das Geld im Ofen

3000 Mark zum Schornstein hinaus.

Mistraven gegen seine Ehefrau hat den Kaufmann A. die runde Summe von 3000 Mark gelöst. A. hatte bis vor einiger Zeit ein Gemüsegeschäft, verkaufte es aber und erhielt die Summe von 3000 Mark bar ausgezahlt. Er mistravte den Banken und Sparkassen nicht weniger als seiner Frau und versteckte seinen kleinen Schatz in einem Kachelofen. Das Ehepaar wohnte in der Laubentafelallee, "Nordsee" bei Buchholz. Gestern war es in dem Häuschen so kühl, daß die Frau einheizen wollte. Sie schichtete Kacheln auf und legte darüber die Bretter. Lustig brannte das Feuerchen.

Als der Mann ins Zimmer kam, wurde er betnahe ohnmächtig, denn mit Brettern und Holz zusammen verbrannte er seine schönen 3000 Mark. Alle Rettungsversuche waren vergebens, das Papiergeld war vernichtet.

Das Hochwasser in Schlesien

Die Hochwassergefahr in Schlesien gilt mehr oder minder als beseitigt. Der Scheitel der Welle befindet sich gegenwärtig in der Gegend von Steinau. Stärkere Ueberschwemmungen sind nur noch für das Warfischgebiet zu erwarten, da infolge des Oberwasserandrangs an der Warfisch ein Mischtau erfolgt.

Wahrscheinlich werden von den Ausuferungen der Warfisch auch umfangreiche Kulturländereien betroffen, so daß mit einem empfindlichen Schaden der dortigen Landwirtschaft zu rechnen ist.

Die Frau am Steuer

Passanten auf dem Bürgersteig um Leben und Gesundheit gebracht — und freigesprochen.

Vom Verkehrserschöpfungsgesetz Berlin wurde am Donnerstag in einer prinzipiell bedeutungsvollen Verhandlung die Generaldirektionschefin Schröder, die sich wegen fahrlässiger Lenkung zu verantworten hatte, trotz eines an sich sehr belastenden Tatbestandes freigesprochen.

Frau Schröder geriet vor etwa Jahresfrist mit dem von ihr getriebenen Kadriole auf dem Bürgersteig der Leipziger Straße, konnte aber das schwere Auto nicht sogleich zum Halten bringen, so daß zahlreiche Personen vom Auto erfaßt und

zu Boden geworfen wurden. Sechs Personen wurden schwer, eine tödlich verletzt.

Die Angeklagte verteidigte sich damit, daß sie von zwei Kraftbrotschlen, die bei rotem Lichte über die Straße gekommen seien, so erschreckt worden war, daß sie dadurch wohl handlungsunfähig gewesen sein mag. Zeugen bestätigten diese Aussage.

Der Staatsanwalt vertrat den Standpunkt, daß die Angeklagte verantwortlich zu machen sei, da sie ihren Wagen nicht in der Gewalt gehabt habe; er beantragte fünf Monate Gefängnis und eine Buße von 10.000 Mark. Das Gericht sprach aber die Generaldirektionschefin frei, da die Frau am Steuer im kritischen Moment den Kopf verloren habe und hierfür nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Die Angeklagte habe nicht gewußt, daß ihre Neben diese Anforderungen nicht gewachsen waren.

Dieses Urteil ist ein starkes Stück. Wenn statt der Frau Generaldirektor die Führerin eines Milchautos dieselbe Katastrophe auf dem Bürgersteig angerichtet hätte, wir glauben, sie wäre nicht freigesprochen worden. Da hätte es wahrscheinlich geheißen: Wessen Neben den Anforderungen an einen Autoführer nicht gewachsen sind, der muß dem Steuerknopf fernbleiben. Und das würde in viel größerem Maße auf eine Frau Generaldirektorin zutreffen, die zu ihrem Vergnügen fährt und die Straßen unsicher macht, als auf die Milchfrau, die der Zwang zum Brotwerb auf den Führersitz drängt.

Kampf mit Räubern

Mit Revolver und Kotschläger auf den Hausverwalter.

Auf den Berliner Kaufmann Wilhelm Witt aus der Weißer Straße 8, der als Verwalter in einem Hause am Kottbuser Ufer die Mieten kassierte, ist am Donnerstagabend ein frecher Raubüberfall verübt worden. Im Erdgeschos des Hauses hatte W. ein kleines Büro, in dem er allmonatlich die Mieten einlieferte. Gegen 10 Uhr war der Verwalter gerade mit der Abrechnung der vereinnahmten Mieten beschäftigt, als die Tür aufgerissen wurde und zwei maskierte Männer mit erhobenen Pistolen einbrachen. Unter dem Rufe: "Hände hoch" forderten sie die Herausgabe des Geldes.

Witt dachte jedoch nicht daran, dem Verlangen nachzukommen. Trotz der drohend auf ihn gerichteten Waffen, stürzte sich der Verwalter auf einen der Burschen, der sofort einen Schuß abfeuerte, der aber glücklichweise fehlging. Darauf versuchte der andre Räuber den Verwalter mit einem Kotschläger niederzuschlagen. Es kam zu einem erbitterten Handgemenge, das damit endete, daß die Täter die Flucht ergriffen und unerkannt entliefen. Witt hat bei der Schlägerei Verletzungen im Gesicht erlitten.

Erst geheilt — dann hingerichtet

Ein unmenschtliches Urteil soll am 23. Oktober zu Savannah in den Vereinigten Staaten vollstreckt werden. Ein gewisser Benjamin Davis, der im Jahre 1921 bei dem Mord an I. E. S. führte, wurde, war zum Tode verurteilt worden. Da aber die Sachverständigen erklärten, daß er geisteskrank und daher für die Tat nicht verantwortlich sei, wurde er in ein Irrenhaus gebracht. Die Richter bestimmten aber in ihrem Urteil, daß er hingerichtet werden müsse, wenn er seinen Verstand wiedererlangen sollte.

Dieser Fall ist nun eingetreten. Eine Kommission von

Verzten hat festgestellt, daß Davis geheilt ist, und nun soll er den elektrischen Stuhl besteigen. Die Empörung über diese merkwürdige Bestimmung ist groß, und es ist eine Bewegung im Gange, die den Unglücklichen vor der Hinrichtung zu retten sucht.

Aufruf an Berliner Einbrecher

Schwerer Verlust eines amerikanischen Arztes.

Ein amerikanischer Arzt, ein Dr. W. E. D. aus Pittsburg, ist in Berlin schwer bestohlen worden. Er wohnte bei einem Verwandten, einem Lehrer G. in der Bernauer Straße 121, für die Dauer seiner Studien, die ihn nach Berlin geführt hatten. Weder arbeitete nämlich an der Vollenbung seines Lebenswerkes, einer Abhandlung über Krebsheilungs-Methoden, für das er umfangreiche mikroskopische Aufnahmen gesammelt hatte. Dieses Werk bewachte er zusammen mit einer Summe von 2800 Mark in deutschem und amerikanischem Geld in der Wohnung des Lehrers in einer Kassetten auf.

Einbrecher, die in Abwesenheit der Bewohner in die Räume eindrangen, raubten außer verschiedenen Schmucksachen und Kleiden auch diese für den Forscher besonders wertvolle Kassetten, die die Frucht seiner jahrelangen Arbeiten enthielt. Da die wissenschaftliche Abhandlung für die Diebe völlig wertlos ist, erklärt Dr. W. E. D. jetzt einen öffentlichen Aufruf, daß er gern auf die Schmuck- und Wertgegenstände sowie auf das Geld verzichten wolle, wenn man ihm nur sein Werk wieder zurückbringe. Er erklärt sich sogar bereit, den Dieben für diesen Fall noch eine Belohnung auszuhändigen.

Das verschwundene Kind

Das Dunkel um das Verschwinden der 11 Jahre alten Geria Miegher konnte von der Berliner Polizei trotz eifrigster Nachforschungen noch nicht erhell werden. Wie wir berichteten, hatte das Kind wegen kleiner Verfehlungen in der Schule Angst davor, nach Hause zu gehen und benutzte den Auftrag, Torten zu holen, um zu verschwinden.

Bei den Ermittlungen ist jetzt eine neue Spur zutage gekommen. Da mehrere Zeugen gleichzeitig die Beobachtung gemacht haben, besteht kaum ein Zweifel an der Richtigkeit der Wahrnehmung. Die Kleine ist am vergangenen Donnerstag, am Tage ihres Verschwindens, nachts kurz vor 12 Uhr oder kurz danach von Fahrgästen der Untergrundbahn auf dem Bahnhof Friedrichshagen schlafend im Zug angetroffen worden. Die Leute machten das Kind munter und fragten, wohin es wolle. Geria erzählte, daß ihre Eltern in der Nähe des Alexanderplatzes, in der Georgenkirchstraße, wohnten. Geld hatte sie nicht mehr bei sich.

Die Fahrgäste, denen das Kind leid tat, lösten für sie eine neue Fahrkarte und nahmen sie nach dem Alexanderplatz mit zurück. Auf der Rückfahrt war das übermüdete Kind bereits wieder eingeschlafen. Beim Einlaufen auf dem Bahnhof wurde das Mädchen wieder aufgeweckt. Sie verließ mit den Leuten zusammen den Wagen, um nun angeblich nach Hause zu gehen. Das ist die letzte Spur, die bisher von dem bedauernswerten Kinde gefunden werden konnte.

Selbstmord auf dem Friedhof. Auf dem Heilig-Kreuz-Friedhof in Mariendorf hat sich der Kriminalsekretär Albert Meng erschossen. Meng versah seinen Dienst bei der Kriminalpolizei des Berliner Polizeiamtes Mitte. Der Beamte war seiner Dienststelle wegen Krankheit seit Beginn der Woche ferngeblieben. Da gegen Meng in dienstlicher Hinsicht nichts vorliegt, dürfte er in einem Anfall von Schwermut zur Waffe gegriffen haben.

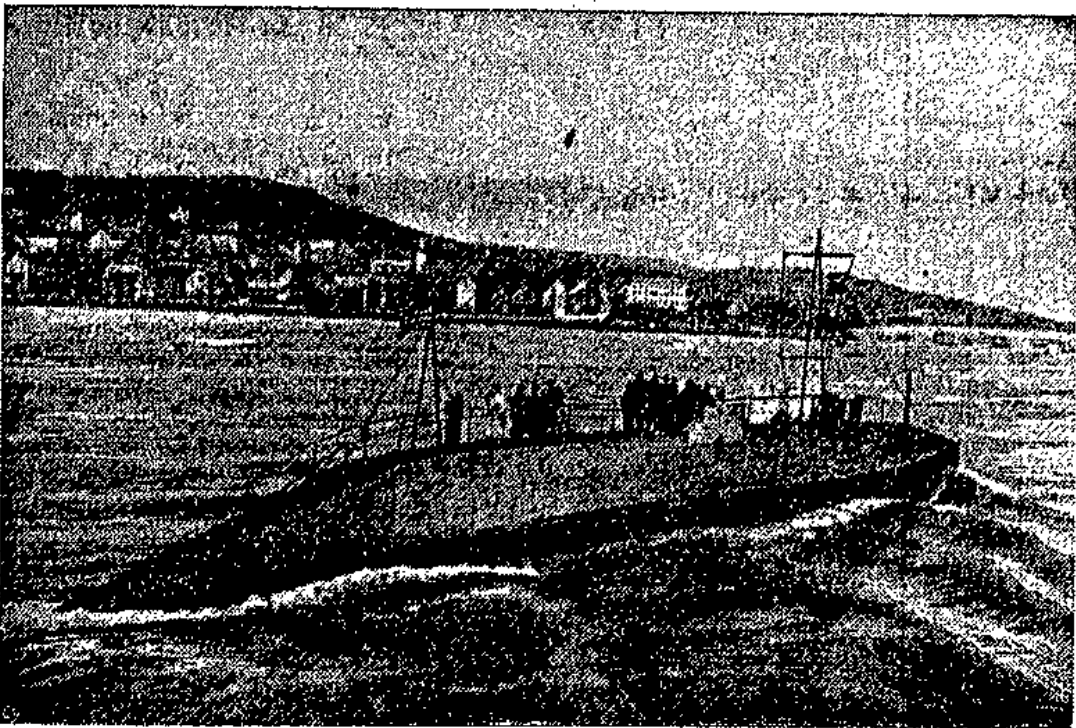
Zuchthausstrafe für einen Justizangestellten. Der frühere Berliner Justizangestellte Woloski wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Amtsunterschlagung, gewinnmindernder Urkundenbeseitigung und Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Abgestürztes Postflugzeug. In der Nähe von Gabels (Beluschnjan) geriet ein französisches Postflugzeug in Brand und stürzte ab. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Verbrecherjagd im Walde. Ein Verbrecher, der am Mittwoch in Dijon zwei Kriminalbeamte erschossen hat und sich in einem Walde bei Semur verborgen hielt, wurde am Donnerstagnachmittag von einem Gendarmen entdeckt und niedergestreckt, als er im Begriff war, mit zwei Revolvern auf zwei Gendarmen anzulegen.

Drei Arbeiter ertranken. Beim Bau der neuen Elektrizitätszentrale in Belgrad am Ufer der Save geriet ein mit zehn Arbeitern besetztes Motorboot in den Wellenschlag eines Dampfers und kenterte. Drei Arbeiter ertranken.

Das 26. Kind! In Montevideo (Portugal) meldete ein Bauer die Geburt seines 26. Kindes an. Von den 26 Kindern des Rekord-Vaters, die alle noch leben, sind 23 männlichen Geschlechts. — Leider wird die Zahl der Mütter nicht gemeldet.



Nautilus Glück und Ende

Das U-Boot Nautilus, mit dem bekanntlich der amerikanische Polarforscher Wilkins den Nordpol erreichen wollte, das sich aber für diesen Zweck als völlig unzulänglich erwiesen hat, wird jetzt an einer tiefen Stelle der nordwestlichen Küste versenkt. Wie bekannt, handelt es sich um ein austrangiertes U-Boot, das die amerikanische Marine zur Verfügung gestellt hatte. Auf seine Rückgabe wird kein Wert mehr gelegt.

Unser Bild zeigt den Nautilus im Hafen von Tromsø.

Unternehmer...

Roman von Ostar Wöhrl.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In der Ehe sah sie, daß der Zwang der Umstände, die Lüste des Objekts oft größer ist als Menschenmacht und Menschenwürde. Ihr Wunschtraum, ein Leben als Dame zu führen, war schon längst in Nichts zerronnen. Und die Fesseln der Vormundung, die sie Ludwig in ihrer Brautzeit mit so viel Grazie und Geschick überstreifte, hatte dieser schon in den ersten Tagen der Ehe rauher Hand zerbrochen. Sie fügte sich seinen Anordnungen und Wünschen still und, wie es schien, gleichgültig.

In ihrer verhältnismäßig kurzen Ehe hatte sie den Aufstieg und jähen Absturz ihres Mannes erlebt. Sie hatte von seinen besseren Zeiten nie Vorteil gehabt. In den schlechten aber hatte sie sich um ihres Kindes und auch Ludwigs willen Entbehrungen auferlegt, an die sie als Mädchen nie zu denken gewagt hätte. Sie hatte lernen müssen, den Großen lang zu ziehen und mit wenigem auszukommen.

Manchmal, wenn sie an ihre Mädchenträume dachte und diese berglich mit der grauen Wirklichkeit rundum, stieg ein bitteres Gefühl gegen Ludwig in ihr auf. An solchen Tagen war sie nicht zu genieren, gab keine Antworten und lief mit einer Miene umher, als hätte sie das Leid der ganzen Welt zu tragen. Trotzdem sie noch immer schön war, wirkte sie an solchen Tagen direkt abstoßend.

Sie wurde kalt und abweisend, denn der Sinneswandel des ersten Ehejahres war verfloren. Kalte Mächtigkeit trat an den Platz, den einst die Gürtel der Nacht beherrschten.

Vielleicht war es gut so. Ludwig wäre für überschäumende Sinnlichkeit nicht mehr zu haben gewesen. Sein vom steten Arbeiten und Sorgen geschwächter Körper fand an Dingen der Liebe keine Befriedigung mehr. Für ihn gab es Wichtigeres. Er war der kühle, berechnende Mann geworden, der Streber, den seine ehrgeizigen Pläne weit mehr beschäftigten. An seine Frau zu denken, dazu hatte er überhaupt keine Zeit mehr.

Für beide war das Leben zum Trott, zur mahelnden Maschine geworden. Wie es unter diesen Umständen noch zum zweiten Kinde gekommen war, wußten beide nicht. Sie sprachen auch nicht davon, sondern fühlten mehr den unglücklichen Zusammenhang durchaus nicht glücklicher Umstände.

Zweifeltig war auch ihre Stellung zur Erstgeborenen, der Kleinen Uuse. Maria liebte ihr Töchterchen nicht besonders. Sie empfand das Kleine Wesen als eine Last, mit der man sich abzufinden hatte. Sie war froh, wenn ihre Mutter da war, die ihr wenigstens für Stunden die Kleine abnahm, so daß sie sie nicht immer an der Schürze hängen hatte.

Anders Ludwig. Seine frühere Gleichgültigkeit gegen die Kleine hatte sich mit der Zeit in eine behutame, zärtliche Liebe zu ihr verwandelt. Wenn er abends bei der Mahlzeit in der Küche saß, huschte sie flink wie ein Wiesel in allen Ecken umher. War er dann mit dem Essen fertig, so gab es für sie keine größere Freude, als an ihm herumzuklettern oder auf seinem feinen Beine zu wippen. Oft nahm er das Kind auf die Knie und machte hoppe, hoppe, Ketterl! Diese halbe Stunde täglich war sein tiefstes Erleben.

Mit der Zeit verstand er sogar ihr kindliches Rollen. Am meisten mußte er lachen, wenn sie ihren eignen Namen nannte. Statt Luischen sagte sie jedesmal nur Jyscha. Das wurde von da ab ihr Rosenamen.

Wenn Jyscha um die Beine ihres Vaters trippelte, die weit ab in die enge Küche ragten, so rief sie in einem fort: „Wudisch! Wudisch!“ Das sollte „Vorwärts!“ heißen. Auch Großvater Eisermanns Hund taufte sie in ihre Sprache um. Der wurde unter ihrer Jungs aus einem Wulow zu einem Wello.

Solche Nebenwendungen amüsierten Ludwig, und er wollte, daß sie dem Kind erhalten bliebe. Maria dagegen war anderer Meinung. Sie fuhr das kleine Wesen an und gab sich alle Mühe, ihr die richtigen Namen einzupauken. Rein Wunder daher, daß sich das kleine erschrockene Herz mit all seiner Liebe mehr dem Vater zuwandte und aufkreischte vor Freude, wenn der Vater abends zum Essen in die Küche trat und sich gleich von der ersten Minute an ihm an die Beine hing.

Diese halbe Stunde reinen Kinderglücks war Wohltat für seine gereizten, durch übermäßige Arbeit heruntergekommene Nerven. Eine wahre Aufbruchung. Schließlich freute er sich auf das tägliche Zusammensein noch mehr als die Kleine. Ja, er ging an manchen Sonntagen so weit, sich lang auf die Dielen zu legen und mit dem Kind wie ein Verliebter zu spielen.

Sehr zur Verwunderung Marias, die ihren Mann in diesem Punkte gar nicht verstand. Aber nachdem sie einige Male den Kopf geschüttelt hatte, gab sie auch dieses schwache Zeichen eines Protestes auf.

Mit Worten wagte sie sich erst gar nicht heraus, aus Furcht, unjanzit angefahren zu werden.

So klein war Maria geworden.

Jahre gingen hin; das Leben in der Gürtelstraße rollte wie auf Schienen.

Ludwigs Fleiß und Umsicht hatte ihm längst wieder zu Wohlstand verholfen. Nicht nur, daß er jetzt in stande war, seine Familie besser zu nähren und zu kleiden als der höchstbezahlteste Arbeiter, sondern er konnte es sich leisten, in einem der östlichen, waldumgebenen Vororte Berlins ein Grundstück, eine sogenannte Parzelle, zu kaufen.

Er erfüllte damit einen seiner Herzenswünsche, den er schon von frühesten Jugend an gehabt hatte.

Auch an seine zwei Kinder dachte er bei dem Kaufe, die in dem licht- und luftreichen Häusermeer emporwachsen, und denen der Aufenthalt im Grünen, in der freien Natur sicherlich gut tat. Sobald es das Frühjahr erlaubte, fuhr Ludwig mit seiner Familie auf sein Stück Land.

Auf der Parzelle hatte er sich eine Wohnlaube erbaut, die er Jahr um Jahr berggrößerte, je nachdem es Raumbedarf und Bequemlichkeit erforderten.

Sonntags abend und Sonntag vormittag arbeitete er im Garten, grub um, säte, pflanzte und pflegte seine Pflanzen und Bäume und war so der kleine Mann aus dem Volke, der an seiner Großstadtshölle hängt.

Den Sommer über blieb die Familie ganz draußen, damit die Kinder, besonders die zarte Jyscha, sich erholen. Manchmal gönnte er sich Mühe; aber nur dann, wenn Haus und Garten tabellarisch in Schuß waren. Da sah er dann beschaulich auf der kleinen Veranda, die Herbdämnel aufgezerrt, die Zigarre im Mund, irgendeine Zeitung in der Hand.

Sobald er aber mit der Zigarre fertig war, rannte er auf die große Wiefe neben seiner Parzelle und tollte dort mit Franz und Jyscha. Und wie einstens, als die Kinder noch klein gewesen waren, legte er sich auf den Rücken und ließ die „Maffelbände“ auf sich herumtürnen. Oder er spielte „Greifen“ mit ihnen, Fangball, den Dritten abschlagen und all die andern ewig alten, ewig neuen Spiele, die die Lust des Kindes ausmachen.

Dann lebte die stille, schüchterne Luise, seine Jyscha, auf und hängte sich dankbar an seinen Arm, und Franz, der angehende Hüpel, lachte und neckte den Vater auf allerlei Art.

Das waren Ludwigs wenige Stunden des Glücks und der Geiterheit, in denen er Kraft schöpfte für die lange Arbeitswoche. Die Stunden, wo er alles vergaß, was an Sorgen, an Plänen, an Absichten in seinem Kopfe herumwirbelte.

Er war Kind, ganz Kind mit seinen Kindern in diesen Stunden, wo er, sich dessen selber unbewußt, mit seiner Stirn den wahren Sinn des Lebens streifte.

Während Ludwig gelernt hatte, mit der Zeit mitzugehen, auf die kleinen Erfordernisse zu achten und seinen Betrieb, sowohl die Maschinen, als auch die Arbeitsmethoden, auf der Höhe zu halten, war Vater Eisermann bei seinem alten Stiebel stehen geblieben.

Kein Bureben seines Sohnes, keine Macht der Welt, ja, nicht einmal die immer dringlicher gedrückten Artikel in seinem geliebten Finanzblatt konnten ihn dazu bewegen, sich für seine Schuhmachere Werkstatt irgendeine Maschine anzuschaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Zagung der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale hielt im Haus der tschechischen Sozialdemokratie in Prag ihre Sitzung ab...

Zur Feststellung bestimmter Arbeitsmethoden werden dem internationalen Handball und dem Samaritanausschuss besondere Fragen zur Spezialbearbeitung überwiesen.

Die nächste Sitzung der Internationalen Büros soll am 28. und 29. Dezember 1931 in Paris stattfinden.

Die der Exekutivsituation erstatteten Berichte über das 2. Arbeiter-Olympia ließen noch einmal die Tage des Olympias in ihrer vollen Größe und Schönheit entstehen.

1932 soll ein internationaler Kongress der I.S.A. tagen, der sich besonders mit der Frauenfrage, den Statutenänderungen, der Ausnutzung der Freizeit, den Berichten über das 2. Arbeiter-Olympia befassen wird.

Der erste Serientag der Handballspieler

Am Sonntag geht der Kampf um die Punkte los. Fünfzig Mannschaften stehen schon am ersten Serientag auf dem Feldern. Es ist ein langer Weg durch die Serie bis zur Meisterschaft.

Schon der erste Tag bringt ein großes Treffen. Sudenburg und Wiedertitz, beides erste Mannschaften auf die Meisterschaft, spielen gegeneinander.

Wichtig ist das Spiel zwischen den Turnern aus Schönebeck und Langenweddingen. Es beginnt 15 Uhr auf dem Platz der Pestalozzischule.

B-Klasse

Auf dem Fichtelplatz stellen sich um 11 Uhr Alte Neustadt und Wilhelmstadt dem Schiedsrichter. Zur gleichen Zeit ist Langermünde bei Fichte Altstadt zu Gast.

III. Klasse. Sudenburg II gegen Fernersleben III 10 Uhr. Eintracht Süd II gegen Hohensleben II 15 Uhr. Westeregeln I gegen Alte Neustadt III 16 Uhr.

Handballspiele im 4. Bezirk

Die Serienspiele nehmen am Sonntag ihren Fortgang. Es spielen in Gruppe A: Neurudorf gegen Osmarsleben, der Form nach müßte Osmarsleben gewinnen.

Werbespiele der Freien Turner in Langermünde

Auswärtige Mannschaften waren aus Osterburg und Langerhütte eingetroffen. Spielergebnisse: Osterburg gegen Langermünde I 1:1, Langerhütte Jugend gegen Langermünde II 4:1.

Kinderportfest in Groß-Ottersleben

Als Abschluß der Sommerferien findet am Sonntag auf dem Sportplatz der Freien Turner, Bennedenbeck, ein Kinderportfest statt. Fast alle Kinderabteilungen des 2. Bezirks haben ihre Erziehung zugesagt.

Kämpfe der Geräteturner

Bezirksriege der Männer ermittelt.

Schnige Gezeiten stellen sich den Kampfrichtern. 12 Turner bewarben sich darum, im Kampfe den 2. Bezirk zu vertreten.

Gemeint ist mit dieser Überschrift das Meisterschaftsspiel der Fußballspieler. Wie vor einigen Jahren, so ist auch diesmal das Endspiel eine lokale Angelegenheit geworden.

Namentlich Germania, die eine Verletzung der Mannschaft vorgekommen hatte, wurde zu Anfang wenig beachtet. Aber bald waren auch die jungen Spieler mit dem Tempo und der Ueigen Spielweise vertraut.

Der Gegner, Turner Burg, kämpfte schon oft mit mehr oder weniger Glück im Endspiel. Die Mannschaft besteht, im Gegensatz zu Germania, aus Ältern Spielern, die schon jahrelang ihren Posten innehaben.

Als Platz steht wiederum Fort 1 zur Verfügung, wo einer einwandfreien Durchführung des Kampfes nichts im Wege stehen sollte.

Fußballspiele am Sonntag

Eintracht 02, beständiger geworden, tritt gegen Eintracht Wolmirstedt an. Wir glauben, daß in diesem Spiel die größere Erfahrung der Magdeburger für den Sieg ausschlaggebend ist.

Der Wettkampf der Turnerinnen Eintracht-Süd gegen Wiedertitz mußte durch Abgabe von Wiedertitz ausfallen.

Am Donnerstag trugen Budau und Cracau einen Serientagekampf aus. Er endete mit einer Punktzahl von 468:584 für Budau.

Werbetage

Am Sonnabend werden die Bezirksklassen der Kinder und Frauen und die Männerriege von Fichte Budau in Groß-Ummensleben für den Arbeiter-Sport werden.

Am Sonntag warten dieselben Genossen in Altenweddingen mit den gleichen Vorführungen auf. Möge es beiden Veranstaltungen vergönnt sein, einen guten Besuch zu haben.

Fußball im 4. Bezirk

Stand der 1. Klasse am Serientag.

1. Gruppe

Table with 7 columns: Verein, Spiele, Gew, Verl, Unent, Tore, Punkte. Rows include Turner Wschersleben, Sanderleben 2, Neurudorf, Spielvereinigung Wschersleben, Hohm, Gärten.

2. Gruppe

Table with 7 columns: Verein, Spiele, Gew, Verl, Unent, Tore, Punkte. Rows include Förderstedt, Britannia Wschersleben, Heddingen, Stahjur, Rathmannsdorf, Calbe, Loberburg.

Jahresprogramm der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer

Die Leitung des deutschen Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-bundes Solidarität hat für ihre Vereine für das kommende Jahr ein einheitliches Sportprogramm aufgestellt.

Fünf Jahre Arbeiterfußball in Oesterreich

Der Verband der Amateur-Fußballvereine Oesterreichs („Kafö“) hat anlässlich seines 5-jährigen Bestehens für den 24. und 25. Oktober Länder-Fußballspiele mit dem ungarischen und tschechischen Arbeiter-Sportverband vereinbart.

Arbeiter-Sport in Frankreich

Der sozialistische französische Arbeiter-Sportverband wird am 25. Oktober in Paris seinen Bundeskongress abhalten.

Das bürgerliche Olympia bröckelt

Der jährliche Wille der Arbeiter-Sportler hat es vermocht, daß selbst in der schwersten Zeit das Olympia in Wien durchgeführt werden konnte.

Zu den Spielen, die im Jahre 1932 in Los Angeles stattfinden sollen, hat der Vorstand des Deutschen Hockeybundes in seiner am 27. September in Berlin stattgefundenen Sitzung beschlossen, daß sich der Deutsche Hockeybund an den olympischen Spielen 1932 in Los Angeles nicht beteiligt.

Episelen, da aber beide am Sonntag in neuer Aufstellung herauskommen, ist wieder mehr Schwung zu erwarten.

Im Spiel Turner Burg gegen Fortuna Wschersleben war von Barleben Protest eingelegt worden. Da diesem jetzt stattgegeben wurde, spielen beide abermals zusammen.

Im übrigen spielen Fichte Budau gegen Weitzhof II um 11 Uhr auf Fort 1, Bad Salzungen gegen Felgeleben II, Sturm Schönebeck II gegen Eintracht, WSK II gegen Südost, Hehrothberge gegen Sportfreunde II, Schartau gegen Vergadow, Rogätz gegen Fortuna II, Gutenenwegen gegen WfW, II, Hehrothberge II gegen Sportverein Neue Welt, Süldorf gegen Sportfreunde III, Diesdorf gegen Klein-Wansleben II, Gichenbarleben gegen WfW, Biere gegen Altenweddingen, Bretlin gegen Parchau, Lindenbergl gegen Fortuna III.

Die Felle schwimmen weg

Die reaktionären Jugendverbände quackalbern schon jahrelang an einem Arbeitsdienstjahr und ähnlichen Plänen herum.

Nun kann in diesem Kreise natürlich die Deutsche Turnerschaft nicht fehlen. Sie will anstatt des Arbeitsdienstjahres ein „Pflicht-Turnjahr“.

Erziehung im Sinne Jahns

Die Deutsche Turnerschaft will ein Pflicht-Turnjahr einführen. Im Auftrage des Turnauschusses im Bayerischen Turnerbund trat ein Ausschuss zusammen, der den Plan für die Einrichtung eines „Pflicht-Turnjahres“ ausgearbeitet hat.

Das Pflicht-Turnjahr ist so gedacht, daß sich junge Leute vom 17. Lebensjahr an freiwillig verpflichten, in den Turnvereinen ein Jahr lang an einer planmäßigen Ausbildung teilzunehmen.

Der Mitgliederschwund in der Deutschen Turnerschaft scheint den Führern arge Kopfschmerzen zu bereiten. Gätte das deutsche Turnen die nötige Anziehungskraft für die Jugend, dann brauchte sie kein freiwilliges „Pflicht-Turnjahr“.

1918 kamen die Deutschen Turnerschaftsführer nach Weizsig zu den Arbeiterturnen und haben um bereinigte Zusammenarbeit, da es in der Republik doch nur einen Turnverband geben könne.

Wittellungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Spielverbot aufgehoben: Genthin, Ungern. - Spielverbot erlassen am 10. Oktober d. J. wegen Mißbehagens von Strafen und bezahlten: Alte Neustadt, Hohensleben, Al-Ottersleben, Gommern, Altstadt, Farsleben. - Neue Adresse: Verein für freien Ruder- und Kanuwart Burg, Willi Meyer, Burg, Weinbergstraße 14.

Sportklub Borussia. Morgen, Sonnabend, Mitgliederversammlung. - Freie Turnerschaft Magdeburg-Südost. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. - Freie Turner Bennedenbeck, Ainderabteilungen. Morgen, Sonnabend, um 16 Uhr, Spielen und Probe. - Sonntag um 10 Uhr Sportfest am Platz; 18.30 Uhr Umzug; 14.30 Uhr Prämienverteilung.

Männer-Turnverein Jahn Groß-Ottersleben. Morgen, Sonnabend, Mitgliederversammlung. - Männer-Turnverein Hohensleben. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung. - Männer-Turnverein Farsleben. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, Mitgliederversammlung beim Gastwirt Rog. - Schiedsrichterlehrgang der Fußballpartie Gruppe Magdeburg. Morgen, Sonnabend, 2. Abend. Alle Teilnehmer müssen wieder erscheinen. - WfW, Magdeburg. Heute, Freitag, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Kleine. -

Für Spiel und Geselligkeit

Drucken der Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Ranglisten usw. Buchdruckerei W. Wamtsch & Co., Magdeburg.

Nein

Von Victor Marguerite.
(Aus seinem soeben erschienenen neuen Roman „Ein Gewissen“: „Nein.“)

Endlich kam man zur ersten Waffentübung. Früh am Morgen holte die Truppe die Waffen, die sie zur Übung brauchte. Guy hatte an der Waffenverteilung nicht teilgenommen. Man hatte sein Fehlen gar nicht bemerkt.

Die Stunde des Appells naht. Beim Gedanken an sein Vorhaben schlägt sein Herz so stark, daß er sich einen Augenblick fragt, woher diese starken Herzerkitterungen kämen.

Mit bedächtigem Schritte hat er den Kasernenhof gewonnen, der unter dem grauen Himmel mehr als je wie der Hof eines Strafgefängnisses ausieht. Da finden gewöhnlich die Übungen statt. Einige Kameraden scherzen: „Dein Gewehr, Wagehals?“ — „Reißt du auf dem Monde?“ — „Dud dich, oder auf vier Tage kommst du ins Loch!“ — „Aber er bleibt unbeweglich. Er ist bleich, lächelt bitter. Die Männer sprechen leise, tuscheln. Zwei oder drei Freunde gehen ihm noch den Rat, sich zu flüchten. Aber schon ertönt: „Still, gefassten!“ Jeder Soldat befolgt den Befehl. Dann bilden sie Reihen. Jede Reihe ist von der andern um vier Schritte entfernt. Jeder ist unbeweglich, Gewehr bei Fuß. Der Leutnant überschaut die Truppe und bemerkt plötzlich die leere Stelle an dem schlaff herunterhängenden Arme von Guy, wo das Gewehr fehlt. Gleichzeitig entdeckt der Unteroffizier die seltsame Erscheinung und ruft ihr zu:

„Und Ihr Gewehr, Kerl, Nummer 8?“

Auch der Schießlehrer geht auf den Dummkopf zu, der sich nicht rührt und nicht gut zu hören scheint. Er will ihn brutal anfahren, als er Guy Rudheimer erkennt. Sein Gesicht bekommt milde Füge. Einem so hochstehenden jungen Manne kann man seine Herzlichkeit verzeihen. Guy war schon mit zwanzig Jahren ein Meister der Fliegerei, vor allem ist er der Neffe des Präsidenten der Armeekommission der Kammer. Lächelnd spricht er ihn an: „Was ist los? Rudheimer? Wo ist Ihre Waffe?“

„Ich habe keine!“

„Warum? . . . (Der Offizier versteht noch nicht. . .) Was ist das für ein Kerl?“

Guy schüttelt den Kopf:
„Nein.“

Sein Gesicht ist blaß, seine Stimme matt. Der Leutnant ahnt eine üble Geschichte. Über welche? . . . Er denkt nicht daran, daß der Sohn einer geachteten Familie, der ein schönes Leben vor sich hat, andre Sorgen haben kann als die, sein Leben zu genießen. So wendet er zunächst eifrig die Vorschriften an:

„Dann kommen Sie also auf vier Tage in den Polizeisaal. Weiterhin . . . (Er wendet sich dabei zum Korporal . . .) Guy hat den kleinen Finger an seiner Hosennaht und steht starr ins Weite. . .) Nehmen Sie dies!“

Gesicht und Körper von Guy bleiben steif. Nur seine Stimme lebt und zittert:
„Nein!“

Das heiligtumschändende Wort ist gefallen, schwer, mitten im Schweigen der Truppe.

„Was! Was? Sie sind wahnsinnig!“ —
Stumme Wellen gehen über die Gesichter, die ganze unbewegliche Truppe entlang. Die weiter entfernt stehenden Reihen haben ihre vorschrittähnliche Haltung aufgegeben und neigen sich etwas vor, um besser zu hören, um besser zu sehen. . . Verärgert; daß ein solches Abenteuer gerade ihm passiert, und noch dazu so plötzlich, und daß nicht mehr alle vorschrittähnlich dastehen, schreit der Offizier zum Unteroffizier mit wütender Stimme:

„Worauf warten Sie denn, Martineau? Ich habe nicht „Müht euch“ befohlen. Lassen Sie erzögieren!“

Dann senkt er seine Stimme und redet dem Auffässigen väterlich zu: Er versucht, es sanft und mit Ueberzeugung zu machen. Denn er weiß, seine Vorgesetzten werden ihn für den Skandal verantwortlich machen und ihn anklagen, nicht genügend Einfluß zu besitzen.

„Wenn Sie mit jemand anders als mit mir zu tun gehabt hätten, wäre das schlimm ausgefallen. . . Ich will gern betreiben. Seien Sie doch vernünftig, nehmen Sie dieses Gewehr.“ Er reicht es ihm ein zweites Mal. Es ist vergeblich. Er sucht es gewaltsam an den Arm von Guy zu hängen. Dieser wirft es fort. Das Gewehr fällt zur Erde.

„Wissen Sie, welche Strafe darauf steht? Geben Sie dieses Gewehr auf! Sofort!“ —

Hinter dem Leutnant, und ebenso bleich wie er, gibt der Korporal dem Guy ein Zeichen, er möge gehorchen. Ganz erstarrt betrachtet dieser vor sich die trocknen Bäume des Hofes, die gegenüberstehende Mauer der Kaserne. Außer sich vor Wut rüttelt ihn jetzt der Leutnant:

„Wollen Sie mir gehorchen, ja oder nein?“ —

Endlich spricht Guy:
„Ich kann nicht!“ —

„Sie können nicht, warum? Tut Ihnen der Arm weh, sind Sie krank?“ —

„Nein.“ . . .
Und jetzt antwortet er mit einer sichern Stimme, mit einer Stimme, die so stark ist, daß alle sie hören können:

„Ich habe vor meinem Gewissen die für mich heilige Verpflichtung übernommen, niemals eine Waffe zu berühren und niemals das Blut der andern Menschen zu vergießen.“

Jetzt kommt dem Leutnant ein Gedanke. Vielleicht könnte er die Wirkung der Dienstverweigerung mildern und gleichzeitig einen Ausweg für seine Verlegenheit finden. So sagt er sehr laut: „Anerkneht!“ und er tippt sich dabei an seine Stirn und sagt voll Mitleid: „Dann müssen Sie nicht ins Gefängnis, sondern ins Irrenhaus! Geben Sie Ihr Gewehr auf, Korporal!“ Der Korporal schüttelt den Kopf und ist vor Mitleid gerührt, während der Schießlehrer einen letzten Versuch macht, auf den Dickkopf einzuwirken. . . Er bekommt nur zur Antwort:

„Bemühen Sie sich nicht, Herr Leutnant. Meine Meinung war schon gesagt, bevor ich hierher kam.“ —

„Aber das bedeutet ja Gefängnis und Kriegsgerichts-urteil!“

„Alles werde ich eher ertragen, als eine Verletzung des Ehrentitels, das ich mir gab.“ —

Auf einmal faßt der Offizier einen Entschluß, das Blut in den Wangen, mit feurigen Augen, indem er bedauert, das nicht längst getan zu haben:

„Treten Sie ab! . . . Folgen Sie mir!“ —

Zwanzig Paar Augen — geteilt zwischen den Dienstvorschriften, die der Unteroffizier als Aufseher automatisch weiterzubefolgen befahl und dem Wunsche, den Auffässigen noch länger zu beobachten — schielen aus den ausdruckslosen Gesichtern. Sie billigen nicht und tadeln nicht. Aber im Grunde ihrer Herzen gibt es vielleicht keinen, außer Brunel, der verstanden hätte, daß Guy Rudheimer das für sie alle tat.

„Müht euch!“ befiehlt endlich der Sergeant.

Während die Männer wieder zu sich kommen und ihre Eintrübe leise austauschen, vertraut Martineau dem Korporal:

„Ich hatte ja gleich gesehen, daß bei diesem Kerl nicht alles ganz in Ordnung war.“ —

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Kurt Lenz.)

Patentschutz für Pflanzen

Schon seit langem hat man die Notwendigkeit eingesehen, die Forschungsergebnisse der Pflanzengüchter genau so wie die technischen Erfindungen durch Patente vor mißbräuchlicher Ausnutzung zu schützen. Durch ein neues Gesetz in den Vereinigten Staaten ist dieser berechtigete Wunsch nunmehr erfüllt worden, und im August wurde zum erstenmal eine immerblühende Rose, eine Züchtung Henri J. Rosenbergs in Neu-Braunschweig, zum gesetzlichen Schutz angemeldet. Dieser wird sich nicht auf die aus Samen gezogenen, sondern nur durch geschlechtliche Vermehrung gewonnenen Arten erstrecken, da sich mannigfaltige Schwierigkeiten in Fällen ergeben würden, bei denen der Samen, wie z. B. beim Getreide, als Handelsartikel auf den Markt kommt. Ebenso sind Knollen im strengen botanischen Sinn, aber nicht Zwiebeln, Ausläufer oder Rhizome, ausgenommen. Trotzdem umfaßt das neue Gesetz noch immer ein weites Feld in der Praxis, denn alle neuen Arten der Obst- und Nutzbäume, also z. B. Äpfel, Orangen, Kirschen, Pfirsiche, Äpfel, Walnüsse und viele kleinere Früchte, wie Stachelbeeren, Erdbeeren, Trauben, auch Bierträncker und -pflanzen, wie Pflaumen, Rosen, Rönionen, gehören hierher. Wenn auf dem Gebiete der Technik die Erfinden in den letzten Jahrhunderten so Bahnbrechendes geleistet haben, so können auch die Pflanzengüchter mit Stolz auf das Erreichte hinweisen. Aber sie werden selten gleich ihren Brüdern auf dem Gebiete der Technik als Erfinden angesehen; und doch schaffen auch sie Neues, das zu seiner Gewinnung meist unendlich mehr Geduld, Ausdauer, Beobachtungsgabe und Genialität erfordert als eine neue mechanische Konstruktion. Die Züchtung einer Frucht von besserem Geschmack und bedeutender Größe, einer Blume von reizvollem Duft oder anmutigen Blüten ist oftmals viele Jahre sorgfältiger Versuche und Pflege erforderlich. Wurzel braucht 10 Jahre, um eine Amaranthis von vollendeter Schönheit zu gewinnen, und mehr als 20 Jahre, bevor er uns mit einer neuen, durch Kreuzung gewonnenen Art beschenkt. Ehe es gelang, die weiße Brombeere zu züchten, wurden 85 000 Kreuzungsversuche unternommen und verworfen. Wurzel hat Hunderte und Tausende von Pflanzen gezüchtet, um eine einzige vollendete Form zu gewinnen. Zweifellos hat die erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete der technischen Erfindungen einen starken Anreiz in dem Patentschutz gefunden, der dem Entdecker die Früchte seiner Arbeit sichert. Das gleiche Prinzip soll nunmehr auch dem Pflanzengüchter gewährleistet werden für alle neuen Arten, die er durch geschlechtliche Vermehrung, also durch Kreuzung, durch Pfropfen, Zeilen usw., gewinnt. Eine Schwierigkeit ist aber noch zu überwinden: wie soll ein Pflanzengüchter seine zum Schutz angemeldeten Pflanzen beschreiben? Wer kann den Duft eines Veilchens, den Geschmack eines Apfels in Worten auffassen? Er kann nichts anderes tun, als das Produkt seines Fleißes genau schildern, Bezeichnungen und vielleicht auch Muster seinem Patentgesuch beilegen und die Entscheidung dem Patentamt und dem Ministerium für Ackerbau überlassen. —

Schachette

Schachaufgabe Nr. 35.
S. 30 y d.

Schwarz
a b c d e f g h
8
7
6
5
4
3
2
1
1 2 3 4 5 6 7 8

Weiße
Matt in 2 Zügen.
Ein klassischer Zweifacher.
Anfragen und sonstige Zusendungen sind zu richten an S. 3054
m a n n, Magdeburg-Struktur, Hofmeisterstraße 24.
Lösung der Schachaufgabe Nr. 34:
1. Sg4-e5, Kd4-e5, 2. c2-c3, Kc8-d9, 3. Se5-c4+, Kd7xd8, 4. b5-b4,
Kd8xc4, 5. Lf3-e2.

Endspielstudie Nr. 8.
Joseph Mankaster.
Schwarz
a b c d e f g h
8
7
6
5
4
3
2
1
1 2 3 4 5 6 7 8

Weiße
Weiße zieht und gewinnt.
Eine Komposition von so ausgezeichnetem Eigenart, daß sie sich im Gedächtnis unauslöschlich einprägen muß.

Die Generalversammlung des Arbeiter-Schachklubs Magdeburg findet am Sonntag, dem 3. Oktober, bei Richter, Knochenhauerufer, statt. — Zur Ermittlung der besten Spieler des Vereins beginnt das 1. u. 2. 1. u. 2. Turnier am 13./14. Oktober an den Feiern des Schachklubbes. Am Sonntag, dem 21. und Sonntag, dem 22. November, findet in Hannover das mitteldeutsche Schachturnier des 9. Preises statt. Die Magdeburger Ortsgruppe wird daran teilnehmen. Die Meldungen dazu müssen bis zum 15. Oktober an den Vorsitzenden des Schachklubbes eingereicht werden. —

Wenn einer vor 50 Jahren eine Ozeanreise tat...

Wenn Ozeanreisende vor einem halben Jahrhundert endlich wieder festen Boden unter den Füßen fühlten, so teilten sie ihren Freunden gewöhnlich nicht mit, daß der Naviar etwas so seltsam gewesen sei, und daß der Obersteiner an Bord kein angenehmes Gesicht gehabt hätte, sondern erleichterten sich in einem Stohlfenster: „Gott sei Dank, daß ich endlich heil angelangt bin!“

Und zum Zeichen ihrer Dankbarkeit veranstalteten sie gewöhnlich eine Sammlung für den Kapitän, weil er das Schiff so glücklich in den Hafen gebracht hätte! Der Kapitän war übrigens damals ein absoluter König seines Schiffes. Nichts geschah ohne seine Willigung und Erlaubnis. Zum Ausgleich für alle gemeinsam getragenen Leiden und Strapazen der Seeerzogen herrschte eine feine Kameradschaftlichkeit unter den Passagieren. Ein Freudenruf an alle Mitfahrer, daß einer einen Walfisch, einen Eisberg oder ein Schiff gesichtet habe, wäre damals wohl kaum beleidigter kühler Wöhrer begegnet wie heute. Ein bezeichnendes Erlebnis von heute für den Grad von Unnahbarkeit 1.-Klasse-Passagiere: zwei Engländer sitzen Tag für Tag schweigend nebeneinander an Deck. Dem einen fliegt eines Tages die Mütze ab, der andere fängt sie auf. Es entspinnt sich eine Unterhaltung: „Danke vielmals, fahren Sie nach Europa rüber?“ „Ja, Sie auch?“ „Ja“, ergegnete der erste Reisende, und damit waren für jetzt und weiterhin genug der Worte gewechselt.

Die Unterbringung und die hygienischen Einrichtungen waren primitivster Art. Das allgemeine Bad durfte nicht länger als 10 Minuten von jedem Einzelnen benutzt werden. Sicherheitsleuten machten es Ungeübten unmöglich, sich mit hineinzu-drängen, wenn der Steward Seife oder Badetuch hincintrachte. Ein köstliches Erlebnis aus jener Zeit, das die ganzen Zustände an Bord beleuchtet, erzählt der Mitarbeiter eines Reuypoker Blattes. Seine kleine Schlange Wankender stand wieder auf dem Gang vor dem Badezimmereingang, Zigarettenrauchend an, als ein Steward gelassen kam, der vor Schreden und Angst kaum die Worte hervorbringen konnte: „Der bengalische Tiger ist aus seinem Käfig entsprungen!“ Einige Augenblicke später kam der Steward mit einer Eisenstange und einer Peitsche vorübergerannt. Die Passagiere klopften wie rasend an die Badezimmertüren und begehrten schleunigst Einlaß: „Laßt uns schnell rein, der bengalische Tiger ist los!“ Die Wadenben lachten schallend; auf diesen plumpen Schwindeln fielen sie nicht herein, sie wollten ihre 10 Minuten ungehört zu Ende gehen. Kurz danach hörten die entsetzten Passagiere schon ein Fauchen, und der Tiger starrte vom Ende des Ganges her fragend auf sie hin. Sie zogen sich alle verzweifelt an einer Holzstange etwa zwei Fuß hoch, während nun der Tiger zu näherer Beschäftigung schritt. Gerade als die verzerrte Bestie unter den vor Angst benommenen, laut leuchtenden Leuten dahinschlief, gab die Stange unter dem ver-einten Gewicht so vieler nach, und ein dicker Mann aus Boston fiel dem Tiger auf die Nase. Ruhig aber den Mann sofort zu ver-speisen, machte der Tiger seinerseits entsetzt mit eingezogenem Schwanz kehrt, wanderte weiter, stattete der Küche noch einen Besuch ab, während alle Küche wie ein Mann zur andern Seite hinabschossen. Später legte er sich im Mastkabinen friedlich schlafen, wo sein Wärter ihn einsing und in den Käfig zurück-brachte. —

Humor und Satire

Büchel verlangt. Herr Hadbret ist nervös. Herr Hadbret steigt aus dem D-Bus und schreit: „Gepäckträger! Gepäckträger!“ Nach zwei Minuten kommt endlich der Gepäckträger. Während sagt Herr Hadbret: „Können Sie denn nicht eher kommen! Jetzt rufe ich hier schon seit einer halben Stunde Schmeiner!“

„Erlauben Sie mal“, sagt der Gepäckträger ruhig, „jetzt sind wir doch in Berlin, nicht? Vor einer halben Stunde waren Sie noch in Potsdam! Wie kann ich Sie denn da rufen hören?“ —

Letzter Trost. Ein amerikanischer Mörder soll den elektrischen Stuhl besteigen und der Anstaltsgeistliche fragt ihn teilnehmend: „Mann ich noch etwas für Sie tun?“ „Ja“, antwortet der Todeskandidat nach einigem Nachdenken, „ich bin so furchtsam, möchten Sie nicht meine Hand halten, während ich im Stuhl sitze?“

Früh trümmt sich. Herr Neureich hat seinem Töchterchen ein kostbar ausgestattetes Puppenhaus geschenkt. Als er von der Neffe zurückkehrt, fragt er die Kleine, wie es ihr gefällt und wo sie es hat. „Ich habe es möglichst an Cousine Betty vermieht, für einen Viertelkollar die Woche!“ —

Groß-Verkauf

zu Serien-Preisen.

BRUNNEN
45
85
145

- Tweed moderne kleine Muster Meter Mk. 0.45
- 3 Linontücher mit Kante 3 Stück Mk. 0.45
- 1 Meter Rohnessel ca. 140 cm breit, für Betttücher Mk. 0.45
- 1 Selbstbinder reine Seide, für Damen Herren, in vielen Farben und Mk. 0.45
- Damen-Strümpfe künstliche Waschseide oder echt Nako mit Naht, moderne Farben Paar Mk. 0.45
- 4 Stück gezeichnete farbige Decken-Quadrate Mk. 0.45
- 1 Passen- oder Schalragen Marocain reich bestickt Mk. 0.45
- 1 Garnitur Strumpfhalter 4teilig Mk. 0.45
- Waschsamt bedruckt, neue schöne Muster Meter Mk. 0.85
- 1 Meter Streifensatin ca. 180 cm breit, neue Muster Mk. 0.85
- 1 Herren-Normalhose wollgemischt Mk. 0.85
- Damen-Handschuhe Wildlederimit., mod. Schlupform, farbig, weiß oder gelb Paar Mk. 0.85
- Kunstst. Dekorationsstoff moderne Musterung Meter Mk. 0.85
- 1 Korbtischdecke 100x100, moderne Zeichnungen, rund und eckig Mk. 0.85
- 1 Damen-Taghemd Achselschl., od. schmalt. Träg. Mk. 0.85
- 1 Stickerel- od. Klöppel-Hemdenpasse mit Träger oder Vollschal Mk. 0.85
- 1 Jabot- od. Passenkragen Georgette oder Marocain, reich mit Spitze verziert Mk. 0.85
- 1 Handkorb Holländerform, lackiert, 30 cm Mk. 0.85
- Schotten reine Wolle, moderne Farbstellungen Meter Mk. 1.45
- 3 Meter Sportflanell neue Streifen Mk. 1.45
- 1 Damen-Schlüpfer Kunstseiden-Krapp oder Charmause, zweifachschichtig Paar Mk. 1.45
- Herren-Promenaden-Gamaschen mit Lederstreifen farbig Paar Mk. 1.45
- Halbstore englisch Teil Mk. 1.45
- Halbstore vom Meter, moderne Ausführung Meter Mk. 1.45
- 1 Damen-Nachthemd Schlupform, mit reicher, farbigem Garnitur Mk. 1.45
- Eleg. Kleiderpasse Georgette oder Marocain Mk. 1.45
- 1 Emaille-Mülleimer weib, mit Deckel Mk. 1.45

Eine Kaufgelegenheit die sich kaum wieder bietet.

185
285
385

- Flamenga zirka 100 cm breit, Wolle mit Kunstseide Meter Mk. 1.85
- 1 Oberhemd weiß, mit Popelineinsatz, aus kräftigem Hemdentuch Mk. 1.85
- Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide plattiert oder reine Wolle, in neuen Farben Paar Mk. 1.85
- Steppdecken-Satin 160 cm breit Meter Mk. 1.85
- 1 Tischdecke 180x180, rund oder eckig, teils farbig Ripa, teils Tuch gezeichnet Mk. 1.85
- Moderner Fichu- oder Passenkragen Georgette, mit Spachtelapitze verziert Mk. 1.85
- 1 Bohner reine Borste, mit Umlage, Größe 18x12 cm Mk. 1.85
- Mantelstoff ca. 140 cm breit, warme flauschige Winterware Meter Mk. 2.85
- Köpferamt bedruckt, in besonders feinen Mustern Meter Mk. 2.85
- 1 Barchent-Bettuch mit kunstseidener Langgatta, vollgebleicht, 140x200 Meter Mk. 2.85
- 1 Herren-Nachthemd weiß, aus gutem Barchent Mk. 2.85
- Damen-Glacé-Handschuhe farbig oder Damen-Waschleder, weib Paar Mk. 2.85
- Jacquardrips moderne Musterung Meter Mk. 2.85
- 1 Dam.-Schlafanzug farbig, Batist mit langen Ärmeln, reich besetzt Mk. 2.85
- 1 elektrische Tischlampe farbig, Fuß mit Kartonschirm, Höhe 60 cm Mk. 2.85
- Velour-Diagonal zirka 140 cm breit, der elegante Mantel Meter Mk. 3.85
- Marocain reine Seide, zirka 100 cm breit, in allen Modelfarben Meter Mk. 3.85
- 1 kunstseidene Tischdecke Größe 125x160 cm, neue Dessins Mk. 3.85
- 1 Oberhemd weiß Popeline, durchgemustert, schwere Qualität, mit unterfütterter Brust Mk. 3.85
- Herren-Nappa-Handschuhe Stepper, gute Qualität Paar Mk. 3.85
- Eleganter Halbstore sparta Musterung Mk. 3.85
- Skunks-Kanin-Bubikragen Mk. 3.85
- 1 Porzellan-Kaffeesservice 8teilig, Streublumendekor Mk. 3.85

WITTKOWSKI

Sie müssen jetzt sofort kommen!

Weil unsere Geschäftsräume anderweitig verwendet werden, muß der Rest unserer Vorräte zu **Schleuder-Preisen** abgestoßen werden.

Urteilen Sie selbst, einige Beispiele:

Ulster	früher 3600	jetzt Mk. 390
Ulster	früher 4800	jetzt Mk. 975
Ulster	früher 8500	jetzt Mk. 1950
Knabenmäntel	früher 950	jetzt Mk. 175
Knabenmäntel	früher 1350	jetzt Mk. 275
Sport-Anzug	früher 2900	jetzt Mk. 675
Sport-Anzug	früher 4900	jetzt Mk. 1075

auch alle anderen Waren sind nunmehr radikal herabgesetzt!

Mendershausen & Co.
jetzt Breiter Weg
Ecke Steinstraße

Neueröffnung!

Möbelhaus Weibke

Magdeburg, Kantstraße 14

Größte Leistungsfähigkeit!
Trotz billigster Preise
gute Handwerksarbeit!

Besuchen Sie unverbindlich mein großes Lager!

Das große Etagen-Geschäft

mit den kleinen Preisen bietet große Auswahl in Ulstern, Paletots, Sakko- und Sport-Anzügen, Loden- und Gummi-Mänteln, Joppen und Gesellschaftskleidung, ca. 200 blaue Klubanzüge (für jede Größe passend).

Große Auswahl für **korpulente Herren**

Abteilung: feine Monats-Garderoben

Frühmann das bekannte Etagen-geschäft für gute Herrenkleidung

Breiter Weg 87, 1. Etage

Es muß Ihnen einleuchten,
daß Sie im kleinen Geschäft billiger kaufen!

la Winter-Ulster 13.75
la Herren-Anzüge 12.75
la Winter-Joppen 6.95

la Lederjaden 23.50

Moritz Prebler jr. nur Buttersgasse 6/7 am Alten Markt

In Jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung Jede Woche Donnerstags für 20 Pf. **JRZ** Buchhandlung Volkstimme

DKW. 200 ccm m. elektr. Licht verkauft Volksg. Pionierstraße 19

Schlafzimmer

schön, geliebt und immer ganz besonders billig

echt Eiche RM. 475.- 480.- 510.- 560.- 635.- 785.-, poliert RM. 840.- 1025.- lackiert RM. 298.- 335.- 350.- 380.- 445.-

Transport frei, auch nach auswärts

Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung

Bettenhaus

Bruno Paris
Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Kluge Geschäftsleute
schätzen den Arbeiter als Kunden, sie inserieren deshalb auch in der **Volkstimme**

Preuß.-Süddeutsche Lotterie
Ziehung 1. Klasse am 21. und 22. Oktober

1/8 1/4 1/2 1/1 Los
5.- 10.- 20.- 40.- Mk.

Jetzt ist es Zeit!
Lose in sämtlichen Abschnitten vorrätig

Helmecke
Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 57a
Staatliche Lotterie-Einnahme
Postcheck Magdeburg 3105 Fernspr. 40748

Niedliche, reizend ausgestattete

Puppenwagen
Mk. 9.75 13.50 18.75 21.50 25.50 30.00 usw.

Puppenbetten
Metall Mk. 7.50 8.50 10.35 14.00 15.50

Puppenwiegen
Metall Mk. 5.50 6.00 10.00

Babyläder
von Mk. 9.75 an

Roller von Mk. 2.95 an

Selbstfahrer von Mk. 12.50 an

Kinder-Tische von Mk. 6.25 an

Kinder-Stühle von Mk. 2.50 an

Schutzgitter von Mk. 19.00 an

Schaukelpferde von Mk. 19.00 an

Kinder-Schreibpulte bestes Fabrikat stets billigst und in größter Auswahl!

Wellnachtsartikel werden auf Wunsch bei geringer Anzahlung bis zum Feste zurückgestellt

Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4 Hauptpost gegenüber

Mehr Licht! Lest die „Frauenwelt“!

5-fach hellere Tischbeleuchtung ab 4, Stromerparnis. Bei auf jede Glühlampe. Bitte schnell bestellt. 2 bis 40 Watt 1.50, 2.00, bis 150 Watt 2.50

Schreib- u. Schaufenster Fabr. Prager, Breiter Weg 122, Elektro-Wünsch. W. Ovanstedter Straße 28.

Verkaufung
Leidende trinken den Anticalcin-Tea der Hofapotheke
Breiter Weg 158

Vergessen Sie nicht
das ROTE SCHLOSS beim Einkauf von Wintermänteln

Billig und gut!
Seit 40 Jahren Abonnent und Inserent der Volkstimme

Mäntelhaus Rotes Schloß
S. Gross Wwe.

Arbeitsmarkt
Jg. Mechaniker (Radfahrer) f. Außenb. zur Apparatekontrolle in 300 RM. Kant. gegen Sicherheit gef. Führerschein. Motorrad wird evtl. gestellt. Schweiz, Braunschweigstr. 1

Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Hornsdorf

Andreas Rubbaum
Der Verstorbenen war und stets ein hilfsbereiter Genosse. Er war Mitbegründer der hiesigen Ortsgruppe der SPD. und seitdem Leiter der Volkstimme. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Hornsdorf, den 1. Oktober 1931
Der Vorstand.

Sidonie Herbeck
geb. Bestfom,
nach längerer Krankheit plötzlich im 49. Lebensjahr entschlafen ist.
Magdeburg, den 1. Oktober 1931.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Gustav Herbeck.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Neuf. Friedhofes aus statt.

Kanarien
auch weiße, abt. am meisten wertvoll.
Meyer StraBe 10a